

KANN MEIN GOTT, WORUM ICH IHN BITTE?

Eine literarische Untersuchung der Theologie von Paul Helm
Jack Cottrell und Thomas Jay Oord zur Frage nach dem
Zusammenhang zwischen Gottesbild und dem Bittgebetsverständnis.



Fachmentor: Prof. Dr. Bernhard Ott
Studienleiterin: Linda Blumer

ABSTRACT

Das Bittgebet wird durch bestimmte Ansichten über Gottes Vorsehung sowie anderen Teilen des Gottesbild in Frage gestellt. In dieser Literaturarbeit wurde untersucht, welche Beziehung zwischen dem Gottesbild und des Bittgebetsverständnisses in den Theologien von Paul Helm, Jack Cottrell und Thomas Jay Oord besteht.

Um Antworten auf diese Frage zu erhalten wurden Texte und Publikationen der drei Theologen analysiert. Die Gottesbilder und das Bittgebetverständnis und deren Beziehung zueinander wurden zuerst bei jedem der drei Theologen einzeln untersucht. Danach wurden die erörterten Beziehungen in eine Diskussion gebracht. Zu guter Letzt wurden aus dem Fazit Konsequenzen für die Praxis in der Gemeinde gezogen.

Die Ergebnisse der Untersuchungen haben gezeigt, dass bei allen drei Theologen eine Beziehung zwischen ihrem Gottesbild und dem Bittgebetsverständnis besteht. Die einzelnen Teile des Gottesbild stehen in unterschiedlichen Verbindungen zum Bittgebet. Es sind direkte, indirekte und, bei sehr wenigen Eigenschaften, kaum Verbindungen zu erkennen. Die Wesenszüge können zudem mehrere Verbindungen zum Bittgebet aufweisen. Eine weitere Erkenntnis die gewonnen wird ist, dass die grössten Unterschiede in den Gottesbildern ebenfalls zu den grössten Unterschieden in den Bittgebetsverständnissen der Theologen führen. Die sichtbare Verbindung zwischen Gottesbild und Bittgebetsverständnis zeigt die Relevanz des Themas, auch für die Praxis in der Gemeinde.

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG	1
1.1 VORWORT UND MOTIVATION.....	1
1.2 PROBLEMSTELLUNG DER UNTERSUCHUNG.....	1
1.3 FORSCHUNGSFRAGE UND ZIEL	2
1.4 UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND	2
1.5 ABGRENZUNG	4
1.6 METHODIK UND VORGEHENSWEISE	4
2 BEZIEHUNG ZWISCHEN GOTTESBILD UND DEM BITTGEBETSVERSTÄNDNIS.....	6
2.1 PAUL HELMS CALVINISTISCHES MODELL.....	6
2.1.1 <i>Gottesbild – Helm</i>	7
2.1.2 <i>Bittgebetsverständnis – Helm</i>	11
2.1.3 <i>Die Beziehung zwischen Gottesbild und dem Gebet – Helm</i>	13
2.1.4 <i>Zusammenfassung</i>	16
2.2 JACK COTTRELLS MODELL DES «ERLÖSENDEN EINGREIFENS»	17
2.2.1 <i>Gottesbild – Cottrell</i>	18
2.2.2 <i>Bittgebetsverständnis – Cottrell</i>	24
2.2.3 <i>Die Beziehung zwischen Gottesbild und dem Gebet – Cottrell</i>	26
2.2.4 <i>Zusammenfassung</i>	30
2.3 THOMAS JAY OORDS OFFENES UND RELATIONALES MODELL	31
2.3.1 <i>Gottesbild – Oord</i>	32
2.3.2 <i>Bittgebetsverständnis – Oord</i>	36
2.3.3 <i>Die Beziehung zwischen Gottesbild und dem Gebet – Oord</i>	38
2.3.4 <i>Zusammenfassung</i>	43

2.4 DISKUSSION	43
2.4.1 Gottes Macht, Selbständigkeit, Transzendenz, Schöpfungstätigkeit und das Bittgebet	45
2.4.2 Gottes Wissen und das Bittgebet.....	48
2.4.3 Gottes Existenz, sein Verhältnis zu Zeit, Raum und Veränderung und das Bittgebet	49
2.4.4 Gottes Aktivität, seine Beziehung zur Schöpfung und das Bittgebet	52
2.4.5 Gottes Wille, sein Verhältnis zum Bösen und das Bittgebet	54
2.4.6 Zusammenfassung	56
3 FORSCHUNGSERGEBNISSE UND KONSEQUENZEN	58
3.1 FAZIT	58
3.1.1 Ergebnis	58
3.1.2 Konsequenzen der Ergebnisse	59
3.2 KONSEQUENZEN FÜR DIE PRAXIS IM RAHMEN DER GEMEINDE	59
4 LITERATURVERZEICHNIS	63

1 EINLEITUNG

1.1 Vorwort und Motivation

«Der Glaube an die Wirksamkeit der Bitte im Blick auf Gottes Handeln steckt heute in einer tiefen Krise» (Biersack 2015:25).

Kann mein Gott, worum ich ihn bitte? Diese Frage ist sehr aktuell, wie man anhand von Biersacks Aussage sieht. Dass das Bittgebet in einer Krise steckt, diese Meinung teilen auch andere Theologen. Fulvio Gamba schreibt, dass der Fortschritt der Wissenschaft es immer schwieriger macht, an das Intervenieren Gottes in der Welt zu glauben. Daher sei die Spiritualität zwar im Trend, während das (Bitt-) Gebet zu einem personalen Gott kaum noch Gewicht hat (Eisele 2013:79). Jack Cottrell (1984:361) fügt dem hinzu, dass das Bittgebet nicht nur in der christlichen Tradition, sondern allgemein, sowohl die häufigste Form des Gebets ist, als auch die Umstrittenste. Für die Krise des Bittgebets ist hauptsächlich das veränderte Verständnis von Gottes Intervenieren in der Welt verantwortlich. Dies sagt sowohl Gamba, als auch Biersack (2015:26), der schreibt: «Schliesslich hat es ja nur Sinn, Gott um etwas zu bitten, wenn dieser auch tatsächlich, in Welt und Geschichte, handelnd interveniert.» Zu diesem Schluss gelang auch ich, nach vielen Jahren des «Nicht-Hinterfragens» des Bittgebets. Die immer stärker wachsende Überzeugung, dass Gott den freien Willen der Menschen respektiert, liess mich fragen, ob Gott überhaupt fähig ist meine Bitten zu erfüllen. Anders ausgedrückt könnte man fragen, ob ich meinem Gottesbild entsprechend betete. Doch muss man das überhaupt? Dies führte mich zu der Problemstellung welche dieser Untersuchung zugrunde liegt.

1.2 Problemstellung der Untersuchung

In dem Buch «Providence & Prayer» schreibt Terrance Tiessens, dass seine Motivation, das Buch zu verfassen, durch eine Beobachtung bei seinen Studenten ausgelöst wurde. Er stellte fest, dass viele seiner Studenten auf eine Art beteten, die nicht mit ihrem Vorsehungsverständnis kohärent war. Tiessen (2000: Kap. 1) ist jedoch der Ansicht, dass man seinem definierten Vorsehungsverständnis entsprechend beten sollte. Weshalb sollte man das aber? Wenn man die Aussagen derer betrachtet, die sagen, dass das Bittgebet in einer Krise steht, dann lässt sich die Relevanz der Kohärenz erkennen. Denn gerade die Feststellung der Inkohärenz, oder zumindest scheinbarer Inkohärenz, zwischen dem Gottesbild und dem Bittgebetsverständnis, führt zur Hinterfragung des Bittgebets. Wie bereits in der Einleitung erwähnt schreibt Gamba, dass die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse es schwieriger machen an das Intervenieren Gottes in der Welt zu glauben, was wiederum den Sinn des Bittens in Frage

stellt (Eisele 2013:79). Gottes Intervenieren in der Welt ist aber nicht das Einzige, was Fragen über das Bittgebet aufwirft. Friedrich Heiler schreibt, dass für Philosophen Gottes Unveränderbarkeit das grösste Problem für das Bittgebet darstellt. Mit einer Bitte den unveränderlichen Gott zu einer Änderung in seiner jetzigen Organisation der Welt bewegen zu wollen scheint für sie unsinnig (Heiler 1932:96-97). Oord hingegen sieht wiederum ein Problem für das Bittgebet, wenn Gott, wie konventionell angenommen wird, perfekt liebt, die Macht zum Kontrollieren hat und alles vorher weiss. Denn so ein Gott braucht, seiner Meinung nach, das Bittgebet nicht, um Gutes zu tun (Oord 2020a:26). All diese Beispiele von Hinterfragungen des Bittgebets aufgrund unterschiedlicher Eigenschaften von Gottes Wesen und Aktivität zeigen, dass die Beziehung zwischen Gottesbild und dem Bittgebet relevant ist. Diese bildet die Grundlage zur Formulierung meiner Forschungsfrage, welche in dieser Arbeit beantwortet wird. Die Forschungsfrage und das Ziel dieser Arbeit werden nun beschrieben.

1.3 Forschungsfrage und Ziel

Welche Beziehung zwischen Gottesbild und dem Bittgebetsverständnis besteht in der Theologie von Thomas Jay Oord, Jack Cottrell und Paul Helm? Dies ist die Frage, welche in dieser Literatuarbeit beantwortet wird. Die genaue Begründung zur Auswahl der drei Theologen wird im folgenden Unterkapitel noch genauer erläutert. Wie die Forschungsfrage zeigt, werden die Theologien der drei Theologen untersucht, um zu analysieren, welche Verbindung die unterschiedlichen Eigenschaften ihres Gottesbildes zu ihrem Bittgebetsverständnis haben, beziehungsweise nicht haben. Dies soll zu einem tieferen Verstehen von der Beziehung zwischen Gottesbild und dem Bittgebetverständnis beitragen. Aus den Ergebnissen dieser Analyse, werden abschliessend Konsequenzen für die Praxis in der Gemeinde gezogen.

1.4 Untersuchungsgegenstand

In dieser Literatuarbeit werden Texte und Publikationen von Paul Helm, Jack Cottrell und Thomas Jay Oord untersucht. Ihre Texte und Publikationen sind die primären Forschungsgegenstände, denn ihre Theologien steht im Zentrum der Fragestellung dieser Arbeit. Diese spezifischen drei Theologen wurden ausgewählt, weil sie je unterschiedliche Ansichten vertreten und somit trotz der Eingrenzung auf drei Theologen eine grosse Bandbreite von Gottesbildern und Bittgebetsverständnissen abgedeckt wird. Die Theologien dieser drei lassen sich trotz der Unterschiede gut ins Gespräch bringen. Sie alle haben mehrere Bücher verfasst in denen sie ihr Gottesbild und/oder ihr Bittgebetsverständnis erläutern. Zudem sind alle drei gegen Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts geboren. Somit stammt ihre Literatur aus einem ähnlichen Zeit-

raum. Der Grund weshalb ich Theologen aus dem angelsächsischen Raum gewählt habe ist, dass die Wirksamkeit des Bittgebets im Zusammenhang mit Gottes Vorsehung und dem Gottesbild allgemein im deutschsprachigen Raum noch nicht sehr oft berücksichtigt wird (vgl. Biersack). Helm, Cottrell und Oord schreiben in ihrer Literatur sowohl über ihr Gottesbild als auch über ihr Bittgebetsverständnis. Somit eignet sich die Untersuchung ihrer Literatur, um die Forschungsfrage dieser Arbeit zu beantworten.

Die zwei für diese Arbeit zentralen Werke die bei Helm untersucht werden sind seine Bücher «The Providence of God» und «Eternal God: A Study of God without Time». In diesen schreibt Helm über wichtige Eigenschaften des Gottesbildes sowie das Bittgebet, daher sind sie relevant um die Fragestellung dieser Arbeit zu beantworten.

Für die Analyse von Cottrells Theologie werden primär die ersten zwei Bände aus seiner dreibändigen Buchreihe «The Doctrine of God» untersucht. Der dritte Band wird nicht hinzugezogen, da dieser über Gottes erlösende Arbeit berichtet, welche für die Fragestellung dieser Arbeit nicht direkt relevant ist. Nebst diesen Hauptquellen wird auch noch der Blogeintrag von Cottrell zu «The paradox of prayer» untersucht, da er einige wichtige Ergänzungen zu seinem Bittgebetsverständnis liefert.

Thomas Jay Oords Theologie wird in erster Linie anhand der Bücher «Gottes Liebe zwingt nicht: Ein offener und relationaler Zugang zum Wirken Gottes in der Welt» und «God can't Q&A: Questions and Answers for God can't» analysiert. Das Buch «Gott kann das nicht! Wie man trotz Tragödien, Missbrauch oder anderem Unheil den Glauben an Gott und Seine Liebe bewahrt» wird nur als nebensächliche Literatur betrachtet, da es vieles aus «Gottes Liebe zwingt nicht» wiederholt. Zusätzlich hinzugezogen werden Oords Blogeinträge «Strong Possibility, Trinity, and Theocasmocentrism» und «A TimeFull God Creates & Acts with an End in Mind», da sie gewisse Punkte des Gottesbildes noch ausführlicher erläutern.

Diese Publikationen und Texte von Helm, Cottrell und Oord werden an gewissen Stellen durch Literatur ergänzt auf die sich die Theologen in ihren Büchern beziehen. Ebenso wird Literatur hinzugezogen, welche hilft den Ursprung gewisser theologischer Ansichten aufzuzeigen, welche die drei Theologen vertreten. Und zu guter Letzt wird in der Arbeit auch Literatur hinzugezogen, welche sich mit einer ähnlichen Fragestellung befasst wie etwa Terrance Tiessens, «Providence & Prayer: How Does God Work in the World», Robert Biersacks, «Bittgebet und Gottes Vorsehung: Eine systematisch-theologische Studie zur Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit der Bitte an Gott» und Willfried Eiseles «Gott bitten? Theologische Zugänge zum Bittgebet».

1.5 Abgrenzung

Die Forschungsarbeit zu der Beziehung vom Gottesbild und dem Bittgebetsverständnis wird rein literarisch durchgeführt. Es werden die bei dem Untersuchungsgegenstand erwähnten Publikationen und Texte analysiert und das Gottesbild, das Bittgebetverständnis, sowie ihre Beziehung anhand dieser untersucht. Diese Literatur ist mehrheitlich theologischer und philosophischer Natur. Die Auseinandersetzung in dieser Arbeit ist deshalb auch theologisch und philosophisch geprägt. Der praktische Aspekt der untersuchten Themen kommt erst ganz am Schluss zur Sprache, wenn Konsequenzen für die Praxis in der Gemeinde abgeleitet werden. Doch die dogmatische Auseinandersetzung mit dem Thema steht im Vordergrund. Praktische Abhandlungen des Themas werden in dieser Arbeit nicht berücksichtigt. Beim Gottesbild wird auf die Eigenschaften eingegangen, welche in der Literatur der drei Theologen erwähnt werden und die darin beschriebenen Gottesbilder massgeblich widerspiegeln. Die Beschreibungen Gottes, welche für das Verständnis der Gottesbilder von Helm, Cottrell und Oord nebensächlich und auch nicht bei allen dreien zu finden sind, werden nicht erwähnt. Es ist unmöglich, alle Überlegungen und Beschreibungen dieser Theologen im Umfang dieser Arbeit zu berücksichtigen, daher konzentriert sie sich auf die Kernelemente. Bei der Untersuchung zum Bittgebet wird ausschliesslich diese Art des Gebets analysiert. Es wird spezifisch das Bittgebet untersucht, da es, wie in der Problemstellung dargelegt wurde, laut einigen Theologen in der Krise steht. Andere Formen von Gebet werden in dieser Arbeit nicht berücksichtigt.

1.6 Methodik und Vorgehensweise

In diesem einleitenden Kapitel dieser Literaturlarbeit wird das Vorwort und die Motivation, die Problemstellung der Untersuchung sowie die Klarstellung der Forschungsfrage, des Ziels, des Untersuchungsgegenstands, der Abgrenzung, der Methodik und des Vorgehens festgehalten. In dem Hauptkapitel der Arbeit, welches auf die Einleitung folgt, werden die Theologien aller drei Theologen einzeln analysiert. Einleitend zu der Analyse wird jeweils eine kurze Beschreibung des Theologen und seiner Arbeitsweise gegeben, um ein besseres Verständnis der Herkunft ihrer Theologie zu erhalten. Daraufgehend wird zuerst ihr Gottesbild dargelegt, danach ihr Bittgebetsverständnis und in einem dritten Schritt wird untersucht welche Beziehung zwischen den einzelnen Eigenschaften des Gottesbildes und dem Bittgebet besteht.

Um den Vergleich der Theologie der drei Theologen zu vereinfachen wird die Analyse der einzelnen Theologen immer gleich aufgebaut. Beim Gottesbild werden folgende Kategorien betrachtet: 1. Gottes Macht, Selbständigkeit, Transzendenz und Schöpfungstätigkeit,

2. Gottes Wissen, 3. Gottes Existenz und sein Verhältnis zu Zeit, Raum und Veränderung, 4. Gottes Aktivität und seine Beziehung zur Schöpfung, 5. Gottes Wille und sein Verhältnis zum Bösen. Ich beschränke mich auf diese fünf Kategorien, da sie das Gottesbild breit abdecken und auch bei allen drei Theologen eine zentrale Rolle spielen in der Darlegung ihres Gottesbildes. Das Bittgebetverständnis habe ich ebenfalls in drei Kategorien aufgeteilt: 1. Wesen, 2. Zweck und 3. Gebetserhörung. Die Kategorien des Gottesbildes sowie die des Bittgebets ermöglichen es, bei der Betrachtung der Beziehung vom Gottesbild und dem Bittgebet systematisch durch die Kategorien des Gottesbildes zu gehen und festzuhalten, welche Beziehung zwischen den einzelnen Eigenschaften des Gottesbildes und dem Wesen, Zweck und der Gebetserhörung des Bittgebets besteht.

Nach dieser Analyse der einzelnen Theologen werden ihre Theologien in eine Diskussion miteinander geführt. Zu Beginn der Diskussion wird noch einmal auf die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der Theologen und deren Methoden hingewiesen. Danach werden die Beziehungen zwischen ihren Gottesbildern und Bittgebetsverständnissen diskutiert.

Zum Schluss wird das Fazit sowohl aus der Analyse der einzelnen Betrachtung der Verständnisse der Theologen gezogen, als auch aus deren Diskussion. Woraus Konsequenzen für die Praxis in der Gemeinde abgeleitet werden.

2 BEZIEHUNG ZWISCHEN GOTTESBILD UND DEM BITTGEBETSVERSTÄNDNIS

In der untersuchten Literatur von Paul Helm, Jack Cottrell und Thomas Jay Oord sind Texte zu ihrem Gottesbild und ihrem Bittgebetverständnis zu finden. In diesem Kapitel wird das Gottesbild, das Bittgebetsverständnis und deren Beziehung in den Theologien dieser Drei analysiert. Dabei wird folgendermassen vorgegangen: Als erstes werden die Theologen einzeln betrachtet. Es wird als erstes ihr Gottesbild festgehalten, dann ihr Bittgebetsverständnis und zuletzt wird analysiert, welche Beziehung zwischen den beiden besteht. Die Beziehung wird erörtert in dem die einzelnen Eigenschaften Gottes von mir durchgegangen werden um ihre Verbindung zum Gebet festzuhalten. Abgeschlossen wird dieses Kapitel nach der einzelnen Analyse der Theologen, mit einer Diskussion von Helm, Cottrell und Oord. Wobei die zuvor analysierte Beziehung von Gottesbild und Bittgebetsverständnis besprochen wird.

2.1 Paul Helms calvinistisches Modell

Die Untersuchung von Paul Helms Theologie in diesem Unterkapitel zeigt auf, welche Beziehung zwischen seinem Gottesbild und seinem Bittgebetsverständnis besteht. Zur Einordnung von Paul Helms Theologie wird nun zuerst eine kurze Einleitung zu ihm und seiner Theologie gegeben. Helm ist ein britischer Calvinist, Religionsphilosoph, Autor mehrerer Bücher und Professor (Crawley 2009). Er sagt über sich dass seine Interessen philosophische und reformierte Theologie sind. Wobei er ein besonderes Interesse an Calvins Theologie hat (htc.uhi.ac.uk «Prof Paul Helm»). Passend dazu wird er in Terrance Tiessens Buch «Prayer and Providence»¹ in das calvinistische Modell von Gebet und Vorsehung eingeordnet (Tiessen 2000: Kap. 11).

Helm ist es ein Anliegen, der Bibel und der klassischen christlichen Theologie treu zu bleiben (Helm 1993:16). Seine erste Quelle, aus der er seine Theologie und seine Doktrinen zieht, ist die Bibel oder ihre Interpretation (:27). So wichtig es ihm ist, dass seine Theologie in der Bibel gründet, schliesst er dennoch nicht aus, dass über den Bibeltext hinausgegangen werden kann. Besonders wenn ein Thema systematisch angegangen wird, wie er dies beispielsweise bei der Untersuchung von Gottes Vorsehung tut. Was Helm nicht als akzeptabel erachtet ist, wenn etwas nicht nur über den biblischen Text hinausgeht, sondern im Widerspruch dazu steht (:16). Aus Helms Sicht ist es unmöglich bei der Erarbeitung einer Lehre eine rein bibli-

¹Tiessen vergleicht in seinem Buch unterschiedliche Modelle von Gottes Vorsehung und dem Gebet miteinander. Dabei ordnet er Helm zusammen mit einigen anderen Theologen, dem Calvinistischen-Modell (Modell von Johannes Calvins Theologie) zu (Tiessen 2000: Kap. 11).

sche Ansicht zu haben, denn der menschliche Verstand ist bei der Entwicklung immer involviert. Der Verstand darf der Schrift jedoch nicht eine gewisse Lehre überstülpen sondern soll helfen, die Lehre aus der Schrift zu ziehen (:28). All dies trägt zum spezifischen Gottesbild und der Bittgebetsvorstellung von Helm bei, welche nun erläutert werden.

2.1.1 Gottesbild – Helm

2.1.1.1 Gottes Macht, Selbständigkeit, Transzendenz und Schöpfungstätigkeit

Gott wird im Apostolischen Glaubensbekenntnis, zu dem sich das traditionelle Christentum bekennt, als omnipotent bezeichnet (McGrath 2013:293). Auch Helm (1993:25) nennt Gott omnipotent. Allerdings wird Gottes Omnipotenz je nach Theologie teils unterschiedlich definiert, wie sich im Vergleich mit Cottrell zeigen wird. Helm versteht Gottes Omnipotenz, im Zusammenhang mit der Vorsehung, als die direkte Ausübung von Kontrolle in der Schöpfung (:25). Alles was in der Schöpfung geschieht hat Gott mindestens zugelassen (:34).

Während Gott alles was in der Schöpfung geschieht unter Kontrolle hat gibt es nichts, was ihn kontrolliert (Helm 1993:81). Das bedeutet, auch Naturgesetze, Zeit und Raum können ihn nicht eingrenzen. Die Schöpfung selbst ist auch nicht eine unausweichliche Immanenz von Gottes Güte, wie dies die Pantheisten glauben (:89). Gott hat die Welt zwar geschaffen um seine Güte zu teilen, aber er hat sich aus einem komplett freien Willen dazu entschieden (Helm 1988:194). Gott ist nicht nur der Schöpfer der Welt, sondern auch des gesamten Universums, der unsichtbaren Welt und Raum und Zeit (Helm 1993:21,71). Alles was existiert gibt es nur dank ihm. Und alles kann nur weiter bestehen, weil er es erhält (:21). Das bedeutet, alles ist abhängig von ihm. Gott selbst ist abhängig von nichts. Diese fehlende Abhängigkeit und die nichtexistierenden Einschränkungen führen dazu, dass Helm Gott als selbständig bezeichnet (:81). Dass Gott von nichts abhängig ist liegt daran, dass er, als alleiniger Schöpfer, die Welt transzendiert. Er ist von der Schöpfung unterschieden (:70). Während Gott sich jedoch von nichts einschränken lässt kann er sich selbst eingrenzen, in dem er Bündnisse eingeht. Gott hält ein, wozu er sich selbst verpflichtet und damit grenzt er sich ein (:102).

Gottes Omnipotenz erlaubt es ihm, die Welt aus einem komplett freien und unabhängigen Willen zu kontrollieren. Diese Ansicht nennt Helm selbst «no-risk» (Kein-Risiko) (Helm 1993:15,25). Als Risiko definiert Helm die Möglichkeit, dass Gottes Präferenzen oder seine Erwartungen nicht erfüllt werden könnten (:40). Damit kein solches Risiko vorhanden sein kann, muss Gott nicht nur die Macht haben alles zu tun, sondern er muss auch alles Wissen (:44).

2.1.1.2 Gottes Wissen

Gott ist allwissend. Doch welche Arten von Wissen schliesst Helm in seiner Definition von Allwissen ein? Es gibt unterschiedliche Kategorien von Wissen. Es gibt das Wissen um die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sowie das mittlere Wissen (*scientia media*). Mittleres Wissen ist eine Theorie, die von Louis de Molina stammt. Sie besagt, dass Gott Wissen um das konditionale Zukünftige besitzt, welches die freien Entscheide der Geschöpfe miteinschliesst. Dieses Wissen nennt Molina mittleres Wissen. Das Anliegen der Theorie ist es zu versuchen, Gottes unfehlbare Vorsehung mit dem libertarischen² freien Willen zu vereinen (Kubsch 2019). Helm glaubt aber nicht, dass diese beiden Dinge kompatibel sind (Helm 1988:125). Wenn Helm demnach von Gottes Allwissen spricht, dann meint er damit, dass Gott alles weiss, was in der Vergangenheit, der Gegenwart und in der Zukunft liegt (:126). Gott weiss zudem, was passiert wäre, wenn er etwas anderes bestimmt hätte. Diese Art von mittlerem Wissen besitzt er (Helm 1993:56). Er hat aber kein mittleres Wissen wie es die Molinisten verstehen. Um solches Wissen besitzen zu können, bräuchten die Menschen einen libertarischen freien Willen und dies haben sie laut Helm nicht (:61).

Gottes Wissen ist nicht zeitgebunden. Dies hat Konsequenzen für das Wissen des für die Schöpfung Zukünftigen. Gott kann kein Vorwissen haben. Denn «Vor» bedingt Zeit. Gott hat einfach Wissen (Helm 1988:99). Dieses Wissen kann, aus zeitgebundener Perspektive, jedoch als Vorwissen wahrgenommen werden. Es wird deutlich, dass Gottes Allwissen eng mit seinem Bezug zu der Zeit zusammenhängt (:22). Dies ist die nächste Charaktereigenschaft Gottes, die erläutert wird.

2.1.1.3 Gottes Existenz und sein Verhältnis zu Zeit, Raum und Veränderung

Die Begründung dafür, weshalb Gottes Wissen zeitlos ist, liegt darin, dass Gott selbst zeitlos ist (Helm 1988:99). Wie bereits geschrieben geht Helm davon aus, dass Gott mit der Schöpfung auch Zeit und Raum geschaffen hat (Helm 1993:71). Mit anderen Worten: Gott transzendiert diese. Damit stimmt er Augustinus (*Confessions* XI, 7) Aussage zu: «Du hast das Universum auch nicht innerhalb des Rahmens des Universums geschaffen. Es gab nichts worin es geschaffen werden konnte, bevor es in Existenz gebracht wurde [Übersetzung AB]»³. Wäre er nicht raumlos, wäre er endlich (Helm 1988:54). Für Helm ist Gott jedoch endlos (:55). So wie Gottes Raumlosigkeit seine Endlosigkeit ermöglicht, so bedingt auch seine

² Libertarischer freier Wille ist die philosophische Bezeichnung für die Ansicht, dass völliger Determinismus und freier Wille inkompatibel sind. Es ist nur möglich freien Willen zu haben, wenn der Handelnde unter verschiedenen Optionen auswählen kann (Oord 2020c:51-52).

³ «Nor did you make the universe within the framework of the universe. There was nowhere for it to be made before it was brought into existence» (Augustinus, *Confessions* XI, 7).

Ewigkeit, dass er zeitlos ist. Denn er schreibt, dass es nicht möglich ist, dass Gott schon ewig vor der Schöpfung existierte, wenn er in der Zeit ist. In dem Fall müsste vor der Schöpfung eine Ewigkeit gewesen sein und da eine Ewigkeit nie vergeht, wäre es gar nie zur Schöpfung gekommen (:37-38).

Gottes Zeitlosigkeit ermöglicht nicht nur seine Ewigkeit, sondern sie bedingt auch, dass Gott unveränderlich ist (Helm 1988:93,169). Veränderung kann laut Helm nur in der Zeit geschehen (:22). Gott selbst, und auch seine Meinung, wird sich deshalb nicht ändern (:126). Es gibt jedoch Bibelstellen die zu suggerieren scheinen, dass Gott seine Meinung ändert. Helm sagt dazu, dass diese Aussagen als anthropomorph zu erachten seien. Zudem stehen sie im Widerspruch zu Aussagen über Gottes Allwissen, Willen und seiner effektiven Güte, welche Helm als übergeordnet betrachtet (Helm 1993:51-52).

Anders als Gott selbst und sein Wille ist der Charakter von Gottes Aktivität nicht zeitlos. Gott kann auch zu unterschiedlichen Zeiten auf unterschiedliche Weisen in der Welt wirken. So schreibt Helm, dass es heute keine Wunder mehr gibt, aber dass Gott in der Vergangenheit dennoch durch Wunder gewirkt hat (Helm 1993:18). Wenn Gott wundersam wirkt, dann bedeutet dies nicht, dass Gott die von ihm geschaffenen Naturgesetze einfach bricht. Sondern er wirkt in diesen Momenten, ebenso wie sonst, als Erhalter der Schöpfung. Helm schreibt, dass Gott sich in diesen Momenten lediglich dazu entschieden hat, die Welt auf diese wundersame Weise zu erhalten (:82-83). Wie aber kann ein zeitloser Gott in einer zeitgebundenen Welt wirken? Und kann er eine Beziehung zu Menschen haben? Dies führt uns zu Gottes Beziehung zur Schöpfung.

2.1.1.4 Gottes Aktivität und seine Beziehung zur Schöpfung

Im Kapitel über Gottes Omnipotenz wurde bereits erwähnt, dass Gott nicht nur der Schöpfer von allem ist, sondern dass alles nur weiter existieren kann, weil er es erhält. Gott ist laut Helm (1993:21) der Erhalter. Dass Gott Schöpfer und Erhalter ist, mit dieser Meinung steht Helm nicht allein da. Unter anderem vertreten auch Augustinus, Rahner, Pannenberg und Barth diese Meinung (Eisele 2013:109). Doch bei der Frage wie Gott in der Welt aktiv sein kann, wenn er sie transzendiert, gehen die Meinungen deutlich auseinander (:110). Helm benutzt dieselbe Theorie wie Aquinas und Calvin, um Gottes Aktivität in der Schöpfung in Anbetracht seiner Transzendenz und Zeitlosigkeit zu erklären. Sie glauben, dass es zwei Arten von Ursachen gibt, die primären und die sekundären, oder, wie Helm sie nennt, die vertikale und die horizontale Dimension (Helm 1993:86-87). Die vertikale Dimension ist Gott selbst. Er transzendiert die Welt und ist doch der primäre Verursacher von Allem in der Schöpfung,

da er der Schöpfer und Erhalter ist (:87). Diese vertikale Dimension ist zeitlos. Zur horizontalen Dimension gehört alles, was die Schöpfung verursacht. Diese Dimension ist zeitgebunden und sie ist nur dank der vertikalen Dimension möglich. Die Verursacher der horizontalen Dimension sind dennoch wirkliche Verursacher, denn Gott ist nicht in der Schöpfung (:86-87). Weil Gott nicht in der Schöpfung ist, ist er nicht in der Zeit. Dass bedeutet, dass Gott nur eine zeitlose Beziehung zu seiner Schöpfung pflegen kann (Helm 1988:36-37). All dies führt Helm dazu zu sagen, dass Gottes Beziehung zum Universum nicht naturwissenschaftlich erörtert werden kann (Helm 1993:33). Denn dies würde verlangen, dass Gott Teil des physischen Universums ist (:70).

2.1.1.5 Gottes Wille und sein Verhältnis zum Bösen

Gottes Vorsehung gilt für alles was in der Welt geschieht (Helm 1993:105). Jedoch ist nicht alles was geschieht auf dieselbe Art und Weise Gottes Wille. Helm schreibt, dass es zwei Arten des Willens Gottes gibt und dass man diese unterscheiden muss (:131). Auf der einen Seite ist alles was geschieht Gottes Wille, denn nichts kann geschehen, ohne dass er es zumindest erlaubt. Auf der anderen Seite ist nicht alles sein Wille, im Sinn von was geschehen sollte (130-131). Helm erklärt dies anhand der Kreuzigung. Die Kreuzigung war ein tief bössartiger Mord, der nicht dem Willen Gottes entsprach. Gleichzeitig war es doch Gottes Wille, denn er führte zur Erlösung der Menschen (:131). Dass Gott zuliess, dass die Menschen Jesus kreuzigten und er es zu seinem Willen nutzte, bedeutet jedoch nicht, dass die Menschen keine Verantwortung für ihre Taten tragen. Ihr Wille bei der Kreuzigung war bössartig und dafür tragen sie die volle Verantwortung (:109). Was hier umschrieben wird ist Helms Verständnis von deterministischem, freiem Willen. Helm versteht das Handeln der Menschen als frei, wenn sie tun, was sie tun wollen. Sie können aber nicht selbstverursachend sein. Sie tun demnach was sie möchten, haben aber keine Wahlmöglichkeit. Ihr freier Wille ist determiniert (:67).

Diese Ansicht hat Auswirkungen auf Gottes Beziehung zum Bösen. Das Böse kann nach Helm nicht stattfinden, ausser wenn Gott es zulässt (Helm 1993:100). Er stellt sich aber gegen die Annahme, dass die Menschen deshalb keine Verantwortung für ihre Taten tragen sollen (:88,104). Wie das Beispiel des Kreuzes demonstriert sind die Handlungen der Menschen determiniert, aber sie haben dennoch eigene Absichten, die sie verfolgen können. Am Ende wird der gute Gott trotz diesen Absichten immer zu seinem eigentlichen Willen gelangen (:51,131). Helm ist sich bewusst, dass seine Ansicht trotz der Erklärung der eigenen Absichten der Menschen zum Schluss führt, dass Gott das Böse zulässt. Doch denjenigen, welche ihm deswegen Vorwürfe machen, hält er vor, dass Gott dies in ihrer Ansicht auch tut (Helm

1993:132). Er sagt, dass selbst in Ansichten, in denen die Menschen libertarischen freien Willen haben, Gott das Böse zulässt. Denn Gott hat die Menschen so geschaffen, dass sie Böses tun können (Helm 1988:145). Im Gegensatz zu seiner «no-risk» Ansicht hat Gott bei diesen Ansichten nicht die Kontrolle, die garantiert, dass selbst aus dem Bösen am Schluss Gottes Wille zustande kommen wird (Helm 1993:132).

Wenn Gott alles, was in der Welt ist, kontrolliert und alles, was geschieht, weiss, dann tut sich die Frage auf, was ist das Bittgebet und welchen Zweck hat es. Diesen und ähnlichen Fragen wird im nächsten Abschnitt nachgegangen.

2.1.2 Bittgebetsverständnis – Helm

2.1.2.1 Wesen

Das Gebet allgemein, und damit eingeschlossen das Bittgebet, ist Teil der persönlichen Beziehung zwischen Menschen und Gott (Helm 1993:149). Es ist nicht etwas, worauf der Mensch ein Recht hat, sondern etwas, wozu Gott den Menschen berechtigt (:153). Es wird ersichtlich, dass es sich hierbei nicht um eine ebenbürtige persönliche Beziehung handelt. Dieser Ansicht wird deshalb vorgeworfen, unter anderem von Vincent Brümmer, dass das Gebet nicht Teil einer persönlichen Beziehung sein kann, da eine Beziehung bedingt, dass beide Parteien indeterministisch frei sind (Brümmer 2008:8). Helms Ansicht, dass Menschen deterministischen freien Willen besitzen, reicht seiner Ansicht nach nicht, um eine persönliche Beziehung zu ermöglichen (Helm 1993:148). Helm argumentiert gegen diesen Vorwurf mit der Tatsache, dass es auch unter Menschen Beziehungen gibt, in denen einer den anderen beeinflusst, zum Beispiel in der Beziehung zwischen Familienmitgliedern (:149). Helm schreibt, dass es nicht nur möglich ist, eine persönliche Beziehung zu haben, in der es ein Machtgefälle gibt, sondern dass es sogar falsch ist, dieses in der Beziehung zwischen Gott und Menschen entfernen zu wollen. Er behauptet, dass alle, die sagen Menschen müssen indeterministisch frei sein, Mensch und Gott auf die gleiche Ebene setzen wollen. Gott transzendiert den Menschen (:150). Auch wenn Helm die Idee verteidigt, dass Beeinflussung in Beziehungen vorkommen kann, zieht er doch eine Grenze. Er sagt es sei destruktiv für eine persönliche Beziehung wenn extreme Formen von Beeinflussung, wie Gehirnwäsche oder Einschüchterung, benutzt werden (:149)

Das Gebet ist auch ohne diese extreme Beeinflussung abhängig von Gott und nicht vom Menschen. Gott muss das Gebet erlauben. In der Bibel lassen sich Aufgebote, Verbote und Erlaubnisse zum Beten finden. Gott erteilt ganz allgemein die Erlaubnis zum Gebet und er bestimmt auch in den individuellen Fällen wofür und wann gebetet werden darf (Helm

1993:153). Dieses Verständnis vom Gebet führt Helm dazu zu ermutigen, dass man die Bibel sorgfältig und umfassend untersuchen soll um zu sehen, wann und wofür eine Berechtigung zum Gebet gegeben wird (:154). Helm entnimmt der Bibel, dass das Gebet in all seinen Formen auf jeden Fall Teil jedes christlichen Lebens sein soll (:145). Doch welchen Zweck hat Gott dem Gebet gegeben?

2.1.2.2 Zweck

Wie bereits erläutert ist das Gebet nicht Teil einer persönlichen Beziehung ohne ein Machtgefälle. Während Gott den Menschen beeinflussen kann, kann der Mensch Gott nicht beeinflussen (Helm 1993:67,103,156). Der Mensch kann nichts sagen das Gott nicht schon weiss und er kann auch nicht Gottes Meinung ändern (Helm 1988:126). Der Zweck des Gebets ist also nicht, Gott auf Dinge aufmerksam zu machen die er übersehen hat oder notfallmässig korrigieren muss (Helm 1993:77).

Nun kann man fragen, ob das Gebet denn gar keine Wirkung hat. Das Bittgebet hat eine sehr starke Wirkung, schreibt Helm, wenn auch nicht die oben genannte (Helm 1993:147). Es gibt Dinge in der Welt die nur geschehen, weil dafür gebetet wurde (:153). Damit will er eben nicht behaupten, dass eine Meinungsänderung von Gott nötig war. Gott hat sich dazu entschieden, seinen Willen durch das Gebet zu erlangen. So wie Gott sich entscheiden kann, durch natürliche Prozesse oder durch Wunder seinen Willen umzusetzen, so kann er sich ebenso entscheiden, es durch das Gebet zu tun (:157,159). Das Gebet ist ein Teil der Matrix von Gottes Vorsehung (:155). Helm findet es sinnlos, zu raten ob etwas nur geschehen ist weil man dafür gebetet hat. Obwohl es möglich ist, dass etwas nur dank des Bittgebets geschah, ist es für Menschen unmöglich die Matrix von Gottesvorsehung zu durchblicken (:154). Wenn das Bittgebet doch Teil von Gottes Vorsehung ist, müsste es dann nicht auch immer erhört werden, das heisst, müsste nicht geschehen, worum gebeten wurde? Was ist mit unerhörtem Gebet?

2.1.2.3 Gebetserhörung

Obschon das Gebet Teil von Gottes Vorsehung ist behauptet Helm nicht, dass es immer erhört wird (Helm 1993:160). Der Grund dafür weshalb manche Gebete unerhört bleiben ist nicht Gottes Unvermögen, sie zu erhören. Ebenso legt Helm die Verantwortung nicht auf die Beter (:159). Der allein entscheidende Faktor für die Erhörung von Gebeten ist Gottes Wille (:160). Die unerhörten Gebete zeigen, dass es möglich ist, für Dinge zu beten, die nicht Gottes Willen entsprechen (:114). Das heisst, sein Wille im Sinne von was geschehen sollte. So wie es bei Allem möglich ist, nicht im Sinne Gottes zu handeln und dennoch Gottes Willen zu erfüllen

(:131). Man sollte jedoch nur dann aufhören zu beten, wenn man eine deutliche Anweisung dazu bekommen hat. Helm sagt dies in der Auslegung von Paulus Erzählung von dem Gebet um die Entfernung seines Dornes (2 Kor 12,7-10). Paulus hörte erst mit dem Gebet auf als ihm klar war, dass Gott wollte dass er damit aufhört (:114). Diese Ansicht befreit die Beter von der Verantwortung, wenn etwas nicht geschieht. Wäre die Erhörung von Gebeten abhängig von den Menschen, dann wären beispielsweise die Beter schuld dass der Holocaust passierte, da sie nicht genug, oder intensiv genug gebetet haben. Dies würde eine enorme Verantwortung auf die Schultern der Christen legen für Taten, die Andere verbrochen haben (Helm 1993:159). Genau wie Helm die Verantwortung nicht auf die Beter überträgt, so ist auch Gott nicht für die bösen Absichten der Menschen verantwortlich (:131).

Gebete werden nicht immer erhört. Es gibt aber spezifische Gebete die immer erhört werden weil sich Gott frei dazu entschieden hat, dies zu tun (Helm 1993:156). Unabhängig davon, ob ein Gebet erhört wird oder nicht, weiss Gott um jedes einzelne Gebet (:44). Daher kann man nach Helms Ansicht sicher sein dass, was auch immer am Ende geschieht, sicher Gottes Wille ist (:130-131).

2.1.3 Die Beziehung zwischen Gottesbild und dem Gebet – Helm

Welche Beziehung besteht nun zwischen Helms Gottesbild und seiner Bittgebetsvorstellung? Einige Punkte erwähnt Helm explizit selbst, andere sind implizit zu erkennen. Ich werde nun der Reihe nach die Charaktereigenschaften, welche Helm Gott zuschreibt, durchgehen und sehen ob und wie sie in Beziehung zu der Gebetsvorstellung stehen.

2.1.3.1 Gottes Macht, Selbständigkeit, Transzendenz, Schöpfungstätigkeit und das Bittgebet

Die Annahme, dass Gott die Macht hat alles zu tun in Kombination mit seiner Selbständigkeit, hat implizit eine Auswirkung auf die Erhörung von Gebeten. Wenn es nichts gibt, was Gott nicht tun kann und es auch nichts gibt wovon er abhängig ist und das ihn einschränkt, dann ist die einzige logische Schlussfolgerung, dass es keine Bitte gibt zu der Gott nicht die Fähigkeit hat, sie zu erfüllen (Helm 1993:159-160). Helms Aussage, dass die Erhörung von Gebeten allein von Gottes Willen abhängt, ist dementsprechend eine logisch stimmige Schlussfolgerung (:160).

Helm erwähnt Gottes Transzendenz im Zusammenhang mit dem Bittgebet nicht. Doch Gottes Selbstständigkeit hat damit zu tun, dass er die Welt transzendiert und es wurde soeben erläutert, wie diese das Bittgebetverständnis beeinflusst (Helm 1993:70). Die Tatsache, dass Gott die Schöpfung transzendiert, lässt zudem herleiten, dass die Transzendenz einen Einfluss auf

die Beziehung von Gott und Schöpfung haben muss. Das Gebet kann kaum eine persönliche Beziehung zwischen zwei gleichgestellten Personen sein, wenn Gott den Menschen transzendiert. Das Wesen des Gebets wird demnach von der Transzendenz Gottes beeinflusst. Was wiederum gut zum Zusammenhang mit der Selbständigkeit Gottes passt, denn das Machtgefälle ermöglicht es Gott, dass er die Menschen beeinflussen kann, sie ihn aber nicht.

Damit bleibt noch Gottes schöpferische Tätigkeit. Dass Gott die Welt und auch die Menschen geschaffen hat, hat nicht direkt einen Einfluss auf das Bittgebet. Indirekt lässt sich aber doch ein Einfluss erkennen, denn Gott hat frei die Welt geschaffen, die er wollte. Dass er eine persönliche Beziehung zu den Menschen pflegt und das Bittgebet Teil dieser Beziehung ist war allein Gottes Entscheidung. Dies macht ersichtlich, dass Gottes Transzendenz und seine Selbständigkeit mit der Schöpfung verbunden sind. Er allein ist Schöpfer und daher transzendent (Helm 1993:70). Weiter ist er von nichts abhängig, weil es nichts gibt, von dem er als alleiniger Schöpfer abhängig sein könnte (:71). Alle Verbindungen zum Bittgebet, die bei der Betrachtung von Gottes Selbständigkeit und Transzendenz erwähnt wurden, sind demnach indirekt von Gottes Identität als Schöpfer beeinflusst.

2.1.3.2 Gottes Wissen und das Bittgebet

Helm gesteht, dass Gottes Allwissen gewisse Fragen aufwirft in Bezug zum Sinn und Zweck des Gebets. Weshalb sollte zu einem Gott, der alles weiss, gebetet werden müssen (Helm 1993:145)? Dies weist darauf hin, dass Gottes Allwissen den Zweck des Gebets gewissermaßen einschränkt. Das Gebet kann nicht dazu dienen, Gott Dinge mitzuteilen, die er nicht weiss, denn sein Allwissen schliesst dies aus. Das Gebet ist nicht dazu da, damit Gott notfallmässig etwas in Ordnung bringen kann. Gott weiss nicht nur bereits alles was ihm im Gebet mitgeteilt wird, er wusste auch schon immer, dass das Gebet kommen wird.

Weiter hat Gottes Allwissen indirekt auch einen Einfluss auf das Wesen des Gebets. Helm ist der Ansicht, dass Gottes Allwissen nicht mit einem libertarischen freien Willen der Menschen vereinbar ist (Helm 1988:98). Daraus lässt sich ableiten, dass der freie Wille der betenden Person von Gottes Allwissen eingeschränkt ist. Das wiederum hat einen Einfluss auf das Wesen des Bittgebets, denn es beeinflusst das Machtgefälle in der Beziehung, ähnlich wie dies bereits bei Gottes Transzendenz gesehen wurde.

2.1.3.3 Gottes Existenz, sein Verhältnis zu Zeit, Raum und Veränderung und das Bittgebet

Das Gottes Existenz ewig ist hat auf den ersten Blick keine Auswirkung auf das Gebet. Gottes Ewigkeit ist jedoch mit anderen Eigenschaften Gottes verbunden, welche Helms Bittgebets-

verständnis explizit beeinflussen. Wie bei der Betrachtung von Helms Gottesbild bereits erklärt wurde bedingt Gottes Ewigkeit laut Helm seine Zeitlosigkeit und diese wiederum ist mit Gottes Unveränderlichkeit verbunden (Helm 1988:37-38,93). Während Gottes ewige Existenz keinen Einfluss auf das Bittgebetsverständnis hat, haben die Zeitlosigkeit und Unveränderlichkeit dies.

Die Zeitlosigkeit hat einen Einfluss auf die Erhörung von Gebeten. Mit Erhörung ist das Eingreifen Gottes, als Antwort auf die Bitte, gemeint. Wenn dieses Eingreifen als ein Handeln Gottes in die Schöpfung verstanden wird, muss man auf die Erklärung zurückgreifen, welche beschreibt, wie ein zeitloser Gott in eine zeitgebundene Schöpfung eingreifen kann (Helm 1993:86-87). Helm selbst schreibt im Zusammenhang mit dem Bittgebet nicht direkt darüber aber es wird klar, dass die Gebetserhörung als Teil der Vorsehungsmatrix, auch anhand der Theorie der vertikalen und horizontalen Dimension, erklärt wird (:155). Es wird im Zusammenhang mit Gottes Zeitlosigkeit ebenfalls erwähnt, dass Gott eine zeitlose Beziehung zu seiner Schöpfung pflegt (Helm 1988:36-37). Daraus lässt sich ableiten, dass auch das Bittgebet Teil einer zeitlosen Beziehung sein muss.

Die Beziehung zwischen Gottes Unveränderlichkeit und dem Bittgebet ist mit der der Allwissenheit Gottes zu vergleichen. Die Unveränderlichkeit minimiert den möglichen Einfluss des Gebets. Gott ist unveränderlich und demnach darf auch nicht damit gerechnet werden, dass das Gebet Gott verändert (Helm 1993:145). Dies tut Helm deshalb auch nicht. Es kann seiner Ansicht nach jedoch trotzdem das Weltgeschehen verändern. Dazu später noch mehr in der Betrachtung von Gottes Willen und dem Bittgebet.

Im Gegensatz zu Gottes Verhältnis zur Zeit lässt sich bei Gottes Verhältnis zum Raum so gut wie kein Einfluss auf das Bittgebet erkennen. Man kann höchstens herleiten dass die Tatsache, dass Gott Raum transzendiert, bedeutet, dass er davon nicht eingeschränkt werden kann (Helm 1988:53). Daher ist die Erhörung der Gebete, wie bereits bei der Betrachtung von Gottes Selbständigkeit geschrieben wurde, allein von Gottes Willen abhängig. Die Verbindung zum Bittgebet ist bei Gottes Raumlosigkeit, sowie seiner räumlichen Endlosigkeit, sehr klein.

2.1.3.4 Gottes Aktivität, seine Beziehung zur Schöpfung und das Bittgebet

Dass Gott nicht nur als Schöpfer sondern auch als Erhalter gesehen wird zeigt Helms Annahme, dass Gott weiterhin in die Schöpfung eingreift. Dies ist eine grundlegende Annahme, welche das Wesen des Gebets massgeblich beeinflusst. Geht man nämlich davon aus, dass Gott sich von der Welt zurückgezogen hat, so wie das der Deismus vertritt, dann kann nicht damit gerechnet werden, dass Gott durch Gebetserhörung in die Schöpfung eingreift (Helm

1993:78). Dass Gott von Helm als der Erhalter gesehen wird führt daher zur grundsätzlichen Annahme, dass Gott in die Welt eingreift, was den Zweck und die Erhörung vom Gebet beeinflusst. Zusätzlich trägt es auch zu der Form der Beziehung von Gott und den Menschen bei, von der das Gebet ein Teil ist. Alles ist davon abhängig, dass Gott es erhält, auch der Mensch (:21). Dies unterstreicht, wie die Transzendenz, dass die Beziehung zwischen Gott und Mensch eine mit Machtgefälle ist.

2.1.3.5 Gottes Wille, sein Verhältnis zum Bösen und das Bittgebet

Gottes Wille bringt uns zurück zu der ersten Eigenschaft Gottes, die betrachtet wurde. Bereits bei der Omnipotenz wurde gesagt, wenn für Gott alles möglich ist kann die Erhörung von Gebeten nur von Gottes Willen abhängig sein. Spätestens am Ende wird immer Gottes Wille erfüllt (vgl. Helms Beispiel der Kreuzigung) (Helm 1993:48). Wobei Helm, wie bereits geschrieben wurde, zwischen zwei Arten von Gottes Willen unterscheidet (:131). Die Aussage, dass alles was geschieht nur geschehen kann wenn Gott es zulässt, schliesst das Bittgebet direkt mit ein (:154). Gottes Wille hat einen Einfluss auf das Wesen, den Zweck und die Erhörung des Gebets. Das Gebet gibt es nur, weil Gott es will (:157). Er bestimmt deshalb auch wann und wofür gebetet werden darf (:153). Wie bereits mehrmals erwähnt ist auch allein von seinem Willen abhängig, was das Gebet für eine Auswirkung hat (:160). Mit anderen Worten ist das Gebet nichts, was Gottes Willen beeinflusst, sondern der Weg den er benutzt, um seinen bereits bestehenden Willen zu bekommen (:159). Jedes Gebet kann nur stattfinden weil Gott es erlaubt hat und deshalb ist es immer sein Wille (:157).

Wie bereits bei der Gebetserhörung geschrieben wurde, gibt es jedoch auch Gebete die nicht erhört werden. Dies lässt sich anhand von Helms Theorie der zwei Arten von Gottes Willen erklären. Diese Erklärung wird von Helm allgemein auf alle Handlungen bezogen. Er erwähnt das Bittgebet nicht spezifisch. Doch das Bittgebet ist auch eine Handlung und somit in diese Erklärung miteingeschlossen. Weil es zwei Arten von Gottes Willen gibt ist es möglich, für Dinge zu beten, die nicht Gottes Idee davon sind was geschehen soll. Die Menschen können ihre eigenen Absichten verfolgen, auch wenn ihre Handlungen determiniert sind (Helm 1993:131). Das kann aber nicht Gottes Plan beeinflussen, denn er wird schlussendlich immer sein Ziel erreichen. Somit ist die Gebetserhörung allein in Gottes Hand.

2.1.4 Zusammenfassung

Welche Beziehung besteht also nun zwischen Helms Gottesbild und seinem Bittgebetsverständnis? Es wurde festgestellt, dass viele der Eigenschaften die Helm Gott zuschreibt, das Gebetsverständnis beeinflussen. Gewisse Eigenschaften legen die Grundlage für einige An-

nahmen über das Bittgebet, während andere gewisse Annahmen darüber eliminieren (wie etwa Gottes Unveränderlichkeit, die die Annahme eliminiert, dass das Bittgebet Gottes Meinung verändern soll). Beim Beantworten der Forschungsfrage, muss auch unbedingt beachtet werden, dass Helm viele Eigenschaften, die er Gott zuschreibt, voneinander abhängig macht. So haben auch die Eigenschaften, die keinen direkten Einfluss auf das Verständnis des Bittgebets haben, eine indirekte Auswirkung. Selbst Gottes Endlosigkeit und seine Raumlosigkeit, von denen als einziges gesagt wurde, dass sie kaum einen Einfluss auf das Bittgebetsverständnis haben, hängen mit Gottes Selbständigkeit zusammen, welche einen Einfluss auf das Bittgebet hat. Dass die meisten Eigenschaften Gottes einen Einfluss auf das Bittgebetsverständnis von Helm haben, ist kaum überraschend wenn man bedenkt, dass er das Gebet als Teil der persönlichen Beziehung zwischen Gott und Mensch sieht. Da Gott in dieser Beziehung von Helm übergeordnet wird ist es naheliegend, dass seine Person auch einen grossen Teil des Wesens, des Zwecks und der Wirkung des Gebets beeinflusst. Gerade Gottes Kontrolle löst einige Schwierigkeiten für das Bittgebetsverständnis aus. Diese spricht Helm zwar an, doch es bleibt die Frage, ob er diese Schwierigkeiten komplett aufheben kann. Es gelingt ihm zwar, mit seiner Sicht die Schuld für unerhörte Gebete von den Schultern der Betenden zu nehmen, doch in gewissen Fällen wird es wohl für einige Menschen sehr schwierig sein an einen guten Gott zu glauben, wenn sie davon ausgehen müssen, dass ihre unerhörten Gebete Gottes Wille waren. Helms Ansicht verlangt Vertrauen in Gottes Güte und Weisheit, auch in Situationen in denen dies von den Menschen nicht erkannt wird. Diese Anforderung ergibt in Anbetracht von Gottes Transzendenz Sinn, doch praktisch kann diese Aufforderung sehr schwer auszuführen sein. Auch die zwei Arten von Gottes Willen werden das Problem der Theodizee kaum aufheben können. Es muss auch gesagt sein, dass Gottes Güte für Helm nicht die allerwichtigste Eigenschaft zu sein scheint, da er sie nur am Rande erwähnt. Gottes absolute Kontrolle und die Abwesenheit des Risikos («no-risk») stehen bei ihm viel mehr im Fokus. Diesem Anliegen bleibt Helm in seinem Gottesbild und Bittgebetsverständnis sehr treu. Nun wird betrachtet werden ob die Beziehung zwischen dem Gottesbild und dem Bittgebet bei Cottrell und Oord ähnlich aussieht wie bei Helm, oder nicht.

2.2 Jack Cottrells Modell des «erlösenden Eingreifens»

Welche Beziehung zwischen dem Gottesbild und dem Bittgebetsverständnis besteht in der Theologie von Jack Cottrell? Dieser Frage wird in diesem Unterkapitel nachgegangen. Jack Cottrell ist ein amerikanischer, ehemaliger Professor der Theologie, Autor von mehreren Büchern und Teil der Christian Churches/Churches of Christ (greendalefirstchurchofchrist.com)

«Teaching Minister»). Tiessen (2000: Kap. 7) erwähnt ihn in seinem Buch «Prayer and Providence»⁴ unter dem Titel «Redemptiv Intervention Model» (Modell des «erlösenden Eingreifens»). Er nennt nur zwei Repräsentanten dieses Modells, einer davon ist Cottrell, der andere ist Bruce Reichenbach.

Cottrell betreibt in seiner Buchreihe «The Doctrine of God» was er «Theology proper» nennt. Damit meint er, dass seine Bücher eine Untersuchung von Gott sind (Cottrell 1983:4). Er stimmt James Orr zu, der sagt, dass jede wichtige Frage der Theologie so gut wie beantwortet ist mit der Lehre von Gott und seinen Eigenschaften (:vii).⁵ Bei seiner Untersuchung von Gott geht Cottrell von drei Annahmen aus: Erstens, die erste Quelle muss Gott selbst sein. Mit Gott selbst meint er Gottes Worte, welche in der Bibel festgehalten sind. Zweitens, die Bibel ist das unfehlbare Wort Gottes. Und zu guter Letzt ist seine dritte Annahme, dass die Bibel verständlich ist (Cottrell 1983:46). Cottrell zieht seine Ontologie Gottes daher nicht aus der Interpretation historischer Ereignisse als Taten Gottes, sondern daraus, was Gott in der Bibel selbst sagt, wer er ist (:33-34). Weiter sieht er es als Verzerrung der Lehre wenn man Christus als erkenntnistheoretischen Prüfstein zum Verstehen aller Lehre setzt (:296-298). Das sind die Grundlagen, welche Cottrells Gottesbild und Bittgebetsverständnis prägen. Diese werden nun analysiert.

2.2.1 Gottesbild – Cottrell

2.2.1.1 Gottes Macht, Selbständigkeit, Transzendenz und Schöpfungstätigkeit

Gott ist omnipotent. Cottrell schliesst sich dieser klassischen Annahme an. Seine spezifische Definition davon ist, dass Gott alles tun kann, was er möchte, und über alles regiert (Cottrell 1983:294). Gott hat *potentia absoluta* (die Kraft, alles zu tun was er will, auch wenn er es nicht tut) und *potentia ordinata* (die Kraft, die er tatsächlich ausführt) (:295). Es gibt jedoch Dinge, welche Gott nicht tun kann. Er kann zum Beispiel nicht lügen oder irrationale Dinge tun (:300). Cottrell hat zwei Begründungen dafür, weshalb Gott gewisse Dinge nicht kann und dennoch omnipotent ist. Erstens, diese Dinge sind in Cottrells Augen negativ und daher wäre Gott nicht stark sondern schwach, wenn er sie tun könnte. Zweitens, Gott kann nichts tun, das seinem Wesen entgegengesetzt ist (:300). Da Cottrell also davon ausgeht, dass Gott rational ist, kann er nicht irrational sein (:301). Anders als wir Menschen ist Gott jedoch nicht gebunden durch Limitationen wie beispielsweise Stärke, denn Gott ist Geist (:225).

⁴ Tiessen vergleicht in seinem Buch unterschiedliche Modelle von Gottes Vorsehung und dem Gebet miteinander (2000: Kap. 7).

⁵ «God is the Alpha and Omega of theological study, for as a man thinks about his God so will his theology be all through. It is not too strong to say that, in principle, every question of importance which arises in theology is already practically settled in the doctrine of God and His attributes» (Orr 1909:8).

Als Beweis der Kraft Gottes sieht Cottrell Gottes Taten (:302), wobei seine Kraft nirgends so stark sichtbar wird wie in dem Akt der Schöpfung (Cottrell 1983:292-293). Gott ist der Schöpfer (:94). Er hat alles aus dem Nichts geschaffen (ex nihilo) (:97). Alles, die materielle und die spirituelle Welt (inklusive des Teufels) ist Schöpfung, nur Gott allein ist ungeschaffener Geist (:35,66). Die Schöpfung und Gott sind daher klar unterschieden (:131-132). In anderen Worten, Gott ist transzendent (:44). Ex nihilo heisst, dass auch Zeit und Raum bei der Schöpfung noch nicht existierten (:130). Diese wurden ebenfalls geschaffen (:130). Cottrell teilt diese Meinung von Augustinus, wie Helm dies bereits tat.

Während für Cottrell die Schöpfung der Akt ist, welcher Gottes Kraft am deutlichsten zeigt, stimmt er gleichzeitig Brunners Überzeugung zu, dass die Schöpfung automatisch auch eine Limitierung Gottes ist (Cottrell 1984:188). Indem Gott sich für eine bestimmte Kreation entscheidet eliminiert er alle anderen Möglichkeiten (:217). Besonders Gottes Entscheid, seinen moralischen Kreaturen (Menschen) den freien Willen zu schenken, schränkt Gottes Möglichkeiten ein. Es ist jedoch wichtig hervorzuheben, dass Gott sich selbst damit einschränkt (Cottrell 1983:286). Er hat sich komplett frei dazu entschieden, die Welt zu schaffen (:117). Gott war nicht einsam, denn er ist Trinität. Er braucht die Schöpfung nicht, er wollte sie (:119).

Nichts ausserhalb von ihm selbst kann Gott einschränken (Cottrell 1983:243), denn Gott ist selbstständig und selbstexistent (:250). Er ist von nichts und niemandem abhängig (:249), auch von Zeit und Raum nicht, was Auswirkungen auf Gottes Wissen hat, welches nun betrachtet wird (:274).

2.2.1.2 Gottes Wissen

Gott ist nicht nur transzendent in seinem Wesen, sondern auch in seinem Wissen (Cottrell 1983:209). Weil Gott Raum und Zeit transzendiert weiss er ewig um alles. Gott ist allwissend (:274). Für Cottrell beinhaltet Allwissen unfehlbares Wissen um die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (:255). In der Zukunft sind auch die freien Entscheidungen von Kreaturen eingeschlossen (Cottrell 1984:208). Gott weiss alles. Dies bedeutet, dass Gott auch den Verlauf der Zeit kennt, auch wenn er selbst die Zeit transzendiert und sein Wissen ewig ist (Cottrell 1983:262). Weil Gott das weiss bedeutet es, dass er Vorwissen haben kann (:285). Nicht so wie bei Helm, der sagt, dass Gott einfach Wissen hat (Helm 1988:99).

Für viele Philosophen sind Vorwissen und das Wissen um freie Entscheide nicht kompatibel. Sie sagen, dass das Vorwissen ein Ereignis bedingt. Es muss stattfinden und kann daher nicht mehr als frei gewertet werden. Cottrell (1983:287) stimmt dem nicht zu. Wie sich noch zeigen

wird ist er der Einzige der drei Theologen, die in dieser Arbeit untersucht werden, der diese Ansicht der Philosophen nicht teilt. Cottrell schreibt, dass nicht Gottes Wissen die Entscheidung bestimmt, sondern dass die Entscheidung Gottes Wissen beeinflusst (:287). Er vergleicht es mit unserem Wissen über die Gegenwart. Unser Wissen über die gegenwärtigen Geschehnisse ist wahr, dennoch sind diese Geschehnisse nicht von unserem Wissen beeinflusst (:288). Dies bedeutet natürlich, dass Gottes Wissen von etwas abhängig ist, das ausserhalb von ihm selbst ist. Cottrell stimmt dieser Kritik zu, die oft von Calvinisten genannt wird. Er wehrt sich aber wenn es heisst, dass Gott demnach nicht komplett frei ist. Denn wie vorhin bei der Schöpfung erwähnt hat sich Gott frei dazu entschieden, sich auf diese Weise einzuschränken (:286).

Das Einzige was Gott, laut Cottrell (1983:283), nicht besitzt, ist mittleres Wissen. Dies wird von Tiessen (2000: Kap. 7) hinterfragt, da er keinen Grund dafür sieht, weshalb mittleres Wissen in Cottrells Verständnis ausgeschlossen werden sollte⁶. Nun, wie dem auch sei, Cottrell zählt mittleres Wissen nicht zu Gottes Allwissen. Dieses Verständnis von Allwissen wird durch Gottes transzendieren von Raum und Zeit ermöglicht (Cottrell 1983:274). Diese Eigenschaften Gottes sollen nun gemeinsam mit den eng damit zusammenhängenden betrachtet werden.

2.2.1.3 Gottes Existenz und sein Verhältnis zu Zeit, Raum und Veränderung

Gott hat Raum und Zeit geschaffen, deshalb transzendiert nur er allein diese beiden (Cottrell 1983:130). Dies bedeutet wiederum dass er ewig, endlos, unmessbar und omnipräsent ist. Weil Gott selbstexistierend ist, ist es sein Wesen zu existieren. Er kann nicht nicht existieren (:251). Deshalb kommt Cottrell zum Schluss, dass Gott ontologisch ewig ist (:250-251). Gott ist auch qualitativ und quantitativ ewig (:251). Er ist qualitativ ewig, weil er ausserhalb der Zeit ist und er ist quantitativ ewig, weil er aus unserer zeitgebundenen Sicht ewig existiert (:251-254). Auch wenn Cottrell schreibt, dass Gott ausserhalb der Zeit ist sagt er nicht, dass Gott zeitlos ist, denn es sei falsch zu sagen, dass Gott kein Wissen um den Ablauf von Momenten hat, oder dass sie für ihn gar nicht existieren. Der Verlauf der Zeit ist Realität und keine Illusion (:259-260). Er stimmt daher Brunner zu der sagte, dass Gott vollzeitlich⁷ ist und nicht zeitlos (:256). Für diejenigen die sagen, dass Gott zeitlos ist, bedeutet dies, dass er weder ein Wissen um den Verlauf der Zeit haben kann, noch dass er darin handeln könnte (vgl.

⁶«Cottrell claims that he does not believe in «mediate knowledge» [...]. However, I find this very difficult to understand in view of the situation Cottrell has described. His depiction of God's prospective planning would seem to indicate middle knowledge (Tiessen 2000: Kap. 7).

⁷«Die Erfüllung der Zeit, nicht die Negation der Zeit, die Vollzeitlichkeit [...], nicht die Zeitlosigkeit ist das Ziel Gottes» (Brunner 1960:273).

Helm). Nicht nur das Erstere lehnt Cottrell, wie bereits erklärt wurde, ab, sondern auch das Letztere (:259-261). Er schreibt, dass Gott nicht trotz seiner qualitativen Ewigkeit in der Zeit handeln kann, sondern gerade weil er qualitativ ewig ist. Da Gott nicht durch die Zeit gebunden ist, ist er frei in der Zeit zu handeln wie immer er möchte (:261).

Bedeutet dies, dass Gott endlich ist? Cottrell sagt nein. Denn Gott hat sich, als er die Welt schuf, frei dazu entschieden, Momente der Zeit zu erleben und darin zu handeln (Cottrell 1983:261). Gott ist also immer noch endlos im Bezug zur Zeit (:131).

Gott ist nicht nur endlos im Bezug zur Zeit, sondern auch zum Raum. Gott kann nicht an irgendeinem endlichen Ort gefunden werden (Cottrell 1983:220). Er transzendiert den Raum und die ganze Schöpfung. Das heisst nicht, dass er räumlich gesehen weit weg von der Schöpfung ist, sondern dass er von der Schöpfung unterschieden ist. Er ist nicht in einer anderen Dimension, sondern er ist eine eigene Dimension (:221-222). Gott ist omnipräsent, weil er nicht durch Raum und Zeit gebunden ist. Er ist omnipräsent, nicht in dem er an jedem Ort und in jeder Zeit ist, sondern die göttliche Dimension läuft überall mit unserer materiellen Dimension zusammen. So wie es Gott möglich in der Zeit zu handeln, so ist es ihm auch möglich trotz seiner Transzendenz in bestimmte Orte zu treten (:267). Gott ist ontologisch omnipräsent (:269). Gott kann sich seiner Schöpfung jedoch speziell verfügbar machen, oder sich ihr auf diese Weise auch entziehen (:271-273). Gott ist also fähig in Zeit und Raum zu handeln, doch weshalb Gott dies tut und welche Beziehung zu seiner Schöpfung besteht, dies soll nun beantwortet werden.

2.2.1.4 Gottes Aktivität und seine Beziehung zur Schöpfung

Es wurde bereits gesagt, dass Gott das Universum ex nihilo geschaffen hat. Er hat es aber nicht einfach geschaffen und sich dann zurückgezogen. Gott ist auch der Erhalter des Universums (Cottrell 1983:104). Ohne ihn würde alle Materie wieder aufhören zu existieren (Cottrell 1984:91). Das bedeutet alles ist abhängig von Gott (Cottrell 1983:105). Gott pflegt demnach eine kontinuierliche Beziehung zur Schöpfung (Cottrell 1984:99). Diese Beziehung ist eine intime und hat viele verschiedene Formen (:113).

Gott ist in allem involviert was in der Schöpfung geschieht, in der Natur und in der Geschichte (Cottrell 1984:23). Er kümmert sich fürsorglich um seine Schöpfung (:99). Nur weil alles von Gott abhängig ist und er überall involviert ist bedeutet dies nicht, dass die Schöpfung von Gott determiniert wird. Die Schöpfung ist zwar in ihrem Sein von Gott abhängig, nicht aber in ihrem Tun. Cottrell schreibt, dass Gott der Schöpfung relative Selbständigkeit schenkt (:106). Um zu verstehen was er damit meint muss zuerst sein Verständnis von Gottes Vorsehung er-

klärt werden. Es gibt drei Arten von Gottes Vorsehung. Erstens die «allgemeine Vorsehung». Hier sorgt Gott für seine Schöpfung mithilfe der Naturgesetze (:89). Die Erhaltung der ganzen Schöpfung fällt in diese Kategorie. Zweitens die «besondere Vorsehung». Damit ist alles gemeint, bei dem Gott in der Geschichte interveniert ohne die Naturgesetze zu brechen. Die dritte Kategorie sind «Wunder». Als Wunder klassifiziert Cottrell alles, bei dem Gottes Intervention Naturgesetze bricht (:89).

Unter der allgemeinen Vorsehung Gottes steht es der Schöpfung frei, innerhalb der Naturgesetze zu tun was sie möchte. Sie wird nicht von Gott beeinflusst (:106). Diese Vorsehung hat viele Ähnlichkeiten mit dem deistischen Vorsehungsverständnis, der Unterschied ist aber, dass Cottrell die ontologische Abhängigkeit und die damit fortlaufende Beziehung von Gott und der Natur betont (:106). Bei der besonderen Vorsehung bricht Gott die Naturgesetze nicht und auch der freie Wille der Menschen wird respektiert (:117). Gott tut aber alles, was diese Grenzen nicht überschreitet, um seinen Willen in die Wege zu leiten (:195,200). Er beeinflusst Menschen, er orchestriert Moleküle und Atome, so dass sein gewünschtes Resultat entsteht, ohne dass er die Naturgesetze dabei verletzt (Cottrell 1984:154). Die dritte Kategorie, die Wunder, ist die einzige Form von Vorsehung, in der Gott den freien Willen der Menschen und die Naturgesetze verletzt (:196-198). Diese letzte Kategorie ist jedoch die Form von Gottes Aktivität, die am seltensten vorkommt. Gott respektiert im Normalfall die Selbstständigkeit seiner Schöpfung (:196), behält aber das Recht, diese Selbstständigkeit zu unterbrechen (:113). Deshalb ist die Schöpfung relativ selbständig und nicht komplett selbständig (Cottrell 1983:243).

Beim Allwissen Gottes wurde bereits erklärt, dass die freien Entscheidungen der Geschöpfe bedeuten, dass Gottes Wissen davon abhängig ist (:286). Ähnlich verhält es sich bei den Taten Gottes. Weil die Schöpfung relativ frei ist, bedeutet es, dass Gottes Reaktionen zum Teil davon abhängig sind, was seine Schöpfung tut (:243). Diese Tatsache beruht auf Gottes eigenem Entscheid, sich auf diese Weise zu limitieren. Diese Limitierung wurde ihm nicht von aussen auferlegt (:243). Nun soll erläutert werden, was all dies für Gottes Beziehung zum Bösen bedeutet und was es für seinen Willen heisst.

2.2.1.5 Gottes Wille und sein Verhältnis zum Bösen

Als Gottes Omnipotenz beschrieben wurde, wurde gesagt, dass er alles tun kann was er möchte (Cottrell 1983:294). Das heisst, es steht nichts im Weg, damit Gott seinen Willen umsetzen könnte. Da es zudem nichts gibt was Gott beeinflusst, kann Cottrell mit Gewissheit sagen, dass Gott genau das Universum geschaffen hat, das er wollte (:243). Gottes Ziel für die

Schöpfung ist, dass in allem sein Name verherrlicht wird (Cottrell 1984:117). Gott wollte der Schöpfung relative Freiheit geben und zu dieser relativen Freiheit gehört für die Menschen der freie Wille (Cottrell 1983:243). Als freien Willen definiert Cottrell die Möglichkeit, unterschiedlich zu handeln. Die calvinistische Definition, die sagt, dass ein Mensch frei ist wenn er tut was er will, auch wenn er gar keine andere Möglichkeit hat (vgl. Helm), lehnt er ab (Cottrell 1984:192). Daher hat der Mensch auch die Freiheit zu sündigen und trägt die volle Verantwortung dafür (:188-189). Gott selbst ist heilig, was für Cottrell heisst, dass er gut ist (Cottrell 1983:213). Gott hat trotzdem noch die Freiheit, die Naturgesetze und den freien Willen der Menschen zu übergehen. Das bedeutet, er könnte alles aufhalten oder verändern wenn er wollte (Cottrell 1984:109). Deshalb ist es nur richtig zu sagen, dass Gott das Böse zulässt. Dies bedeutet aber nicht dass Gott der Verursacher des Bösen ist (:220).

Cottrell sieht mehrere Möglichkeiten weshalb Gott unter seiner speziellen Vorsehung Böses zulässt. Erstens, Gott kennt im Voraus die bösen Taten, die Menschen vorhaben und entscheidet sich, diese zuzulassen damit er sie benutzen kann, um daraus etwas Gutes abzuleiten und seinen Willen zu erreichen (Cottrell 1984:153). Zweitens, Gott kreiert Umstände, welche Menschen zu bösen Taten verleiten. Als Beispiel dazu bezieht sich Cottrell auf die Verhärtung vom Herzen des Pharaos (2 Mose 9,12) (:210). Drittens, Gott erlaubt dem Teufel, die Menschen in Versuchung zu bringen und sie zu betrügen. Cottrell benutzt die Geschichte von Hiob um dies zu bestätigen (:211). Und zu guter Letzt gibt es laut Cottrell das Übel, das moralisch nicht falsch ist, sondern einfach natürlicher oder physischer Natur, wie etwa der Tod eines Menschen. Solches Übel benutzt Gott meist als Bestrafung für Sünde. Weil diese Art von Übel nicht moralisch falsch ist steht es nicht im Widerspruch zu Gottes Charakter (:212).

Gottes allgemeines Ziel für die ganze Schöpfung ist, dass sie ihn verherrlicht. Er hat aber auch individuelle Ziele für Teile der Schöpfung (Cottrell 1984:143). So nimmt Cottrell beispielsweise an, dass Gott für die Israeliten in der Zeit des Alten Testaments andere Ziele hatte als für die Christen heute (:143-144). Er schreibt, dass Gott heute weniger an unserem materiellen Wohl interessiert ist und mehr an unserem spirituellen Wohl (:146). Deshalb kommt es auch vor, dass Gott Übel zulässt, damit wir spirituell wachsen. Gleichzeitig schützt er uns aber vor spirituellen Angriffen (:151-152). Gott greift also auf unterschiedliche Arten in die Geschehnisse der Schöpfung ein. Doch welche Rolle spielt das Bittgebet in all dem? Diese und weitere Fragen werden nun beantwortet, in der Darlegung von Cottrells Bittgebetsverständnis.

2.2.2 Bittgebetsverständnis – Cottrell

2.2.2.1 Wesen

Cottrell schreibt, dass die umstrittenste Form von Gebet das Bittgebet ist. Sowohl innerhalb wie auch ausserhalb des Christentums wird es teils als inkorrekte Form von Gebet bezeichnet. Das, obwohl es die häufigste Form von Gebet ist (Cottrell 1984:361). Für Cottrell gibt es jedoch einen wichtigen Grund, weshalb diese spezifische Form von Gebet gerechtfertigt ist. Sie kommt häufig in der Bibel vor und wird oftmals sogar geboten (:365).

Ganz allgemein definiert Cottrell das Gebet als unsere Antwort auf Gott und etwas, worauf er uns antwortet. Es ist unser Sprechen, das an Gott gerichtet ist (Cottrell 1984:353). Damit Gott auf Gebete eingehen kann, muss Gott ein persönlicher Gott sein (:371-372). Das bedeutet, dass das Gebet Teil einer interpersonellen Beziehung ist. Und Cottrell schreibt, dass interpersonelle Beziehungen durch Kommunikation implementiert und fortlaufend aufrechterhalten werden. Die Beziehung der Menschen zu Gott entsteht demnach durch Worte. Gebet ist nur eine Form von Worten, welche diese Beziehung schaffen und erhalten. Ebenso schaffen und erhalten die Bibel, Meditation und Anbetung die Beziehung zwischen Menschen und Gott (Cottrell 1983:237). Cottrell äussert sich nicht explizit dazu, was für ein Machtverhältnis in dieser interpersonellen Beziehung genau besteht. Dafür schreibt er, wie Gottes Wesen einen Einfluss auf das Wesen des Gebets hat. Wie bereits geschrieben sind Gebete Gespräche mit Gott und sie können das nur sein weil Gott persönlich ist. Weiter werden alle, auch die unausgesprochenen Gebete, von Gott gehört, da er omnipräsent ist. Gebete können beantwortet werden, weil Gott die komplette Kontrolle über das Universum hat und er daher eingreifen kann (Cottrell 1984:371-372). Dieser letzte Punkt führt uns gleich weiter zum Zweck des Gebets.

2.2.2.2 Zweck

Gott im Gebet zu bitten macht laut Cottrell nur Sinn, wenn man erstens glaubt, dass Gott die Macht hat etwas zu verändern und wir zweitens davon ausgehen, dass er ein guter Gott ist und sich um uns Menschen kümmert (Cottrell 1984:371-372). Genau davon geht Cottrell aus. Daraus lässt sich der Zweck des Bittgebets ableiten. Bittgebet dient dazu, Gott zu bitten in der Welt einzugreifen. Dies tut Gott teils auch. Cottrell schreibt, dass Gott gewisse Dinge nur macht, weil dafür gebetet wurde und schliesst daraus, dass Gebete den Verlauf der Natur und der Geschichte verändern können (:369).

Was das Gebet allerdings nicht verändert, ist Gott selbst (Cottrell 1984:369). Es beeinflusst ihn, aber es verändert ihn nicht. Gott kannte die Gebete nämlich schon immer und wusste

auch schon immer wie er darauf reagieren würde (:367-368). Das Gott sich von den Gebeten beeinflussen lässt bedeutet nicht, dass Menschen ihn zu etwas bewegen können, das er nicht möchte. Gott hat sich selbst in die Position gestellt, dass er auf Menschen reagiert, als er sie mit einem freien Willen schuf (:371). Was das für die Erhörung der Bittgebete bedeutet, dem wird nun nachgegangen.

2.2.2.3 Gebetserhörung

Obwohl es Gottes Wille war, auf die Menschen zu reagieren, ist es schlussendlich immer noch sein Wille, der darüber entscheidet, wie er auf die Menschen und ihre Bittgebete reagiert (Cottrell 1984:376). Gottes Wille wird sich nie ändern und er kann auch nicht dazu überredet werden. Sein Wille entscheidet darüber, ob Gott tut worum wir ihn bitten, oder nicht (:376). Cottrell schreibt, dass es drei Arten von Bittgebet gibt. Gebete, welche Gott nie erhört, die, welche er immer erhört und solche, die er erhören mag oder auch nicht (Cottrell 2020). Mit erhören ist gemeint, dass Gott tut, worum wir ihn bitten. Das Erhören von Gebeten kann demnach unterschiedlich ausfallen. Immer gleich bleibt aber, dass Gott alle Gebete hört (Cottrell 1983:276).

Gebete, welche Gott nie erhört, sind Gebete, die im Widerspruch zu seinem Wesen oder zu seinem Willen stehen. Gott wird beispielsweise nie Gebete erhören, die unlogisch sind, denn Gott ist logisch (Cottrell 2020). Gott wird ebenfalls nie die Vergangenheit verändern. Wobei es laut Cottrell in Ordnung ist, für Vergangenes zu beten, solange man den Ausgang nicht kennt (Cottrell 1984:368-369). Gott wusste schliesslich schon immer, was gebetet werden würde und so kann es sein, dass dies einen Einfluss auf die Situation hat. Sobald wir wissen was geschehen ist, ist es sinnlos dafür zu beten, denn es gibt keinen Grund weshalb Gott nachträglich etwas anpassen sollte (:368-369). Weiter wird zum Zweck der Gebetserhörung auch nie der freie Wille der Menschen verletzt. Gott wird also beispielsweise nie jemanden zwingen, an ihn zu glauben. Es ist aber dennoch in Ordnung, dafür zu beten, dass Menschen Gott kennen lernen, denn Gott zwingt sie zwar nicht, er kann aber alles tun, um sie in diese Richtung zu lenken (Cottrell 2020).

Während Gott niemanden zu einer Bekehrung zwingt, wird er die Gebete jedoch immer erhören, welche ihn um persönliches Heil bitten. Dies ist das einzige Gebet, dass immer erhört wird, sofern die Bitte ernsthaft ist (Cottrell 2020). Bei allen anderen Bittgebeten, abgesehen von denen, die Gott nie erhört, besteht die Möglichkeit, dass Gott sie erhört oder auch nicht (Cottrell 2020). Wie bereits erklärt kommt es hier allein auf Gottes Willen an. Er kann sich entscheiden Gebete nicht zu erhören, weil er ein besseres oder anderes Ziel verfolgt. Es ist

jedoch nicht möglich, immer mit Sicherheit zu wissen was Gottes Wille ist, daher sollte man immer nach seinem besten Wissen und Gewissen für die Dinge beten und darauf vertrauen, dass Gott in seiner unendlichen Weisheit das Richtige tun wird (Cottrell 2020).

Gott hat, wie bereits beim Zweck des Gebets festgehalten wurde, die absolute Kontrolle über die Schöpfung und daher die Kraft alles zu tun was er möchte (Cottrell 1984:374). Gebete können deswegen den Verlauf der Geschichte und der Natur verändern (:369). Nirgends aber heisst es, dass diese auf wundersame Weise (durch das Brechen des freien Willens der Menschen oder der Naturgesetze) verändert werden. Cottrell ist der Meinung, dass Gott seit der Zeit der ersten Generation der Kirche aufgehört hat, Gebete mit Wundern zu beantworten und stattdessen hauptsächlich innerhalb der speziellen Vorsehung darauf antwortet (:374). Da Gott schon immer unsere Gebete kennt, kann er frühzeitig alles innerhalb der Naturgesetze so arrangieren, dass sein gewünschtes Resultat daraus entsteht (:375). Die Antwort Gottes auf ein Bittgebet entspricht immer seinem Willen, unabhängig davon ob er es durch ein Wunder, spezielle Vorsehung, oder gar nicht erhört hat. Diese Darlegung des Bittgebets nach der Betrachtung des Gottesbildes von Cottrell erlaubt in einem dritten Schritt die Beziehung zwischen diesen beiden zu untersuchen und genau dies wird nun getan.

2.2.3 Die Beziehung zwischen Gottesbild und dem Gebet – Cottrell

Betrachten wir unsere eigentliche Frage: Welche Beziehung besteht zwischen Cottrells Gottesbild und seinem Bittgebetsverständnis? Vorwegnehmend kann man sagen, dass Cottrell selbst schreibt, dass sein Bittgebetsverständnis, nämlich dass Gott unsere Gebete hört und als Antwort darauf in der Welt agiert, konsistent ist mit allem, was er über Gott glaubt (Cottrell 1984:353). Doch wo sehen wir genau diese, laut Cottrell konsistente, Beziehung? Einige Dinge hebt er, wie wir bereits bei der Betrachtung des Bittgebetsverständnisses gesehen haben, explizit hervor, andere Dinge lassen sich implizit daraus ableiten.

2.2.3.1 Gottes Macht, Selbständigkeit, Transzendenz, Schöpfungstätigkeit und das Bittgebet

Bei der Darlegung des Bittgebetsverständnisses wurde gesehen, dass das Bitten nach Cottrells Ansicht nur Sinn ergibt, wenn Gott dazu fähig ist zu tun, worum man ihn bittet (Cottrell 1984:372). Weil Gott omnipotent ist hat Gott die Macht, Gebete zu erhören wie er möchte. Nicht direkt gesagt, aber eine offensichtliche Parallele ist auch in dem zu sehen, was Gott nicht kann und welche Gebete er nicht erhört. Bei beidem schreibt Cottrell, dass Gott nichts tut beziehungsweise tun kann, das seinem Wesen entgegengesetzt ist (Cottrell 2020). Gottes

Omnipotenz hat demnach besonders Auswirkungen auf die Erhörung und den Zweck des Bittgebets.

Gottes Selbständigkeit und Transzendenz scheint auf den ersten Blick durch die Tatsache, dass Gott sich vom Bittgebet beeinflussen lässt, eher in Frage gestellt (Cottrell 1984:353). Wie kann ein selbständiger und transzendenter Gott von irgend etwas ausserhalb von sich selbst beeinflusst werden? Die Antwort dazu findet man in Cottrells Erklärung der Selbstlimitierung Gottes. Gott hat sich mit der Entscheidung, diese spezifische Welt zu schaffen, automatisch eingeschränkt (:188). Eine der Entscheidungen, die Gott bei der Schöpfung traf war, den Menschen libertarischen freien Willen zu geben (:191). Mit dieser Entscheidung hat er sich selbst in die Position begeben, auf die Menschen zu reagieren, beziehungsweise sich von ihren Bittgebeten beeinflussen zu lassen (Cottrell 1983:286). Gottes Selbständigkeit und Transzendenz haben keinen direkten Einfluss auf das Bittgebet. Cottrells Bittgebetsverständnis verlangt jedoch nach einer Erklärung, wie es angesichts der Transzendenz und Selbständigkeit Gottes als plausibel erachtet werden kann. Nebst dem lässt sich von Gottes Selbstständigkeit ein indirekter Einfluss auf die Beantwortung der Gebete ableiten. Weil Gott selbständig ist kann Cottrell sicher sein, dass Gott seinen Willen ausführt, wenn er auf ein Gebet reagiert (Cottrell 1984:376). Das heisst, seine Handlung wird von nichts ausser von ihm bestimmt.

Mit der Schöpfung wurde, wie bereits erwähnt, entschieden, dass Gott auf den Menschen reagiert (Cottrell 1983:286). Es wurde entschieden, dass Gott eine interpersonelle Beziehung mit ihm pflegen kann und will (:237). Daraus lässt sich schliessen, dass das Wesen des Gebets massgeblich durch Gottes Willen bei der Schöpfung vorgegeben ist. Dies schreibt Cottrell zwar nirgends, aber da das Sprechen mit Gott Teil des Zwecks des Bittgebets ist, welches zur Herstellung der Beziehung und deren Pflege dient, kann man zu keinem anderen Schluss kommen (:237). Besonders wenn man bedenkt, dass Gott den Menschen, also sein Gegenüber beim Gebet, nach seinem Willen geschaffen hat. Mit der Schöpfung des Menschen hat Gott also indirekt bereits das Wesen und den Zweck des Gebets bestimmt.

2.2.3.2 Gottes Wissen und das Bittgebet

Gottes Allwissen ist weiter in Kombination mit Gottes Omnipräsenz ausschlaggebend dafür, dass Gott alle Gebete hört. Cottrell erwähnt explizit nur, dass die Omnipräsenz dafür verantwortlich ist. Gott ist aber nicht nur anwesend, sondern er kennt das Gebet auch (Cottrell 1984:372). Wäre es nicht sicher, dass Gott jedes Gebet kennt, könnte Cottrell nicht mit Sicherheit sagen, dass die Antwort, die Gott auf ein Gebet gibt, seinem Willen entspricht (:376).

Wenn Gott nicht alle Gebete kennen würde, dann könnte es sein, dass Gotte eine Bitte verpasst und deshalb nicht erhört. Wäre Gott ausserdem nicht allwissend, könnte man dann auch immer noch verlangen, dass Menschen vertrauen, dass Gottes Wille richtig ist? Denn gerade weil Gott so viel mehr weiss als die Menschen ist es sinnvoller, seinem Willen mehr als dem der Menschen zu vertrauen (Cottrell 2020). Wir sehen anhand von all dem, dass Gottes Allwissen sehr wichtig für die Erhörung von Gebeten ist.

Eine Kategorie von Gottes Wissen hat einen besonderen Einfluss auf das Bittgebet. Das Vorwissen spielt für Cottrell eine wichtige Rolle in seinem Gebetsverständnis. Denn das Vorwissen Gottes erklärt für ihn, wie Gott sich vom Gebet beeinflussen lassen kann, ohne dass er sich ändert. Weil Gott die Gebete schon immer kannte und daher schon immer wusste wie er darauf reagieren wird, kann man nicht sagen, dass Gott sich oder seine Meinung ändert, da sein Vorhaben schon immer dasselbe war (Cottrell 1984:367). Gottes Vorwissen hat demnach einen direkten Einfluss auf den Zweck des Bittgebets. Der Zweck ist nicht Gottes Meinung zu ändern, sondern das Eingreifen Gottes einzuladen (beziehungsweise schon immer eingeladen zu haben), welches ohne das Gebet eventuell nicht stattgefunden hätte (:369).

Das Vorwissen Gottes legitimiert für Cottrell auch das Gebet für Vergangenes, insofern man den Ausgang noch nicht kennt. Gott kann also in seinem Handeln auch schon Gebete berücksichtigen, die noch gar nicht gesprochen wurden (Cottrell 1984:368). Das ist wichtig für Cottrells Annahme, dass Gott Bittgebete in der Regel durch besondere Vorsehung und nicht durch Wunder beantwortet (:374). Da Gott schon immer um die Bitte weiss, kann er frühzeitig Dinge so lenken, dass daraus sein Wille resultiert (:375).

Die verschiedenen Kategorien von Gottes Wissen haben alle einen Einfluss auf den Zweck und das Erhören von Bittgebeten und weniger auf das Wesen selbst. Schliesslich geht Cottrell nicht davon aus, dass Gottes Vorwissen einen Einfluss auf die menschliche Freiheit hat. Als nächstes soll Gottes Verhältnis zu Raum und Zeit und dessen Zusammenhang mit dem Bittgebet erörtert werden.

2.2.3.3 Gottes Existenz, sein Verhältnis zu Zeit, Raum und Veränderung und das Bittgebet

Es wird zuerst Gottes Omnipräsenz betrachtet, da wir diese bereits im Zusammenhang mit Gottes Allwissenheit erwähnt haben. Wie dort bereits geschrieben wurde, schreibt Cottrell, dass Gott alle Gebete hört, also auch die, welche nicht ausgesprochen werden, weil er omnipräsent ist (Cottrell 1984:372). Seine Omnipräsenz hat demnach einen grossen Einfluss auf das Erhören von Gebeten. Es lässt sich auch annehmen, dass seine Omnipräsenz ermöglicht,

dass Gott überall örtlich eingreifen kann, wo er möchte. Dasselbe gilt auch für seine Ewigkeit und Vollzeitlichkeit, denn Cottrell schreibt, dass Gott gerade weil er die Zeit transzendiert, die Macht hat, frei in der Zeit zu handeln (Cottrell 1983:261). Weil Cottrell Gottes Transzendenz über Raum und Zeit als den entscheidenden Faktor des absoluten freien Handelns Gottes in ihnen versteht, sind sie zentral für das Beantworten von Bittgebeten, denn sie ermöglichen Gott, in der Welt und der Zeit zu handeln wie er möchte.

Gottes Verhältnis zu Zeit und Raum ist weiter indirekt wichtig für das Gebet, da es Cottrells Erklärung für Gottes Allwissen ist. Weil Gott ewig alles weiss und omnipräsent ist, weiss er schon immer alles (Cottrell 1983:274). Er kennt die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wie das Allwissen in Beziehung zu Cottrells Bittgebetsverständnis steht, wurde bereits aufgezeigt. Deshalb wird nun weiter betrachtet wie Gottes Rolle als Erhalter im Verhältnis zum Bittgebet steht.

2.2.3.4 Gottes Aktivität, seine Beziehung zur Schöpfung und das Bittgebet

Gottes Rolle als der Erhalter beeinflusst das Bittgebet nicht direkt. Ausser, dass Gott den Menschen im Sein erhält, so dass er Gott überhaupt bitten kann und dass es darauf hinweist, dass Gott sich nicht von der Welt zurückgezogen hat (Cottrell 1983:147). Gottes erhaltende Arbeit ist jedoch nur ein Teil von Gottes aktivem Eingreifen in der Welt. Es gibt drei verschiedene Arten von Gottes Vorsehung (Cottrell 1984:89). Das Erhalten gehört zu der allgemeinen Vorsehung (Cottrell 1984:89). Wie gesagt hat diese nicht besonders viel mit dem Bittgebet zu tun. Die anderen zwei Arten von Vorsehung jedoch schon, besonders die spezielle Vorsehung. Cottrell schreibt nämlich, dass die meisten Antworten auf Bittgebete innerhalb der speziellen Vorsehung beantwortet werden (:262). Cottrell erwartet demnach, dass die meisten Gebetsantworten aus aus Sicht der Naturgesetze logisch erklärbar sind und auch kein freier Wille gebrochen wird (:89). Gott kann diese beiden Dinge theoretisch in seiner Antwort auf ein Bittgebet übergehen wenn er möchte (:196). Cottrell schreibt aber, dass Gott dies nach der Zeit der ersten Kirche vermutlich nicht mehr tat. Das bedeutet nun für die Beantwortung von unseren Bitten heute, dass Gott theoretisch fähig ist alles zu tun, worum wir ihn bitten, er wird dies jedoch nicht auf wundersame Weise machen (:374). Mit anderen Worten sollte man nicht damit rechnen, dass Gott jemanden zu etwas zwingt, sondern dass Gott alles tun wird um die Person zu einer bestimmten freien Entscheidung zu bewegen (Cottrell 2020). Ebenso wäre es falsch zu denken, dass Gott nicht für die Beantwortung eines Gebets zuständig ist, wenn für uns das Ereignis wissenschaftlich erklärbar ist (Cottrell 1984:375).

Wenn Gott auf Bittgebete meistens innerhalb der speziellen Vorsehung antwortet, welche Auswirkungen hat dies dann auf seinen Willen und die Beziehung zum Bittgebet? Diese Frage wird zusammen mit weiteren Beobachtungen im nächsten Abschnitt beantwortet werden.

2.2.3.5 Gottes Wille, sein Verhältnis zum Bösen und das Bittgebet

Gottes Wille wurde bereits einige Male im Zusammenhang mit anderen Eigenschaften Gottes erwähnt. Das Bittgebet erhält durch Gottes Willen sein Wesen und seinen Zweck und die Erhörung ist davon abhängig. Menschen können Gott frei um Dinge bitten, weil es sein Wille war das sie es tun können (Cottrell 1984:367). Bittgebete können den Verlauf der Geschichte und der Natur beeinflussen, weil Gott es gewollt hat (:369). Ob Gott ein Gebet tatsächlich so erhört, dass er tut, worum er gebeten wurde, hängt allein von seinem Willen ab. Dass all dies an Gottes Willen hängt, liegt daran, dass Cottrell der Ansicht ist, dass es nichts gibt was Gott einschränken könnte, sondern dass nur er selbst sich einschränken kann (:376).

Dies lässt natürlich die Frage offen, weshalb Gott nicht alles Böse abwendet oder zumindest alle Bittgebete gegen das Leid erhört. Die Gründe dafür, weshalb Gott Böses zulässt und weshalb er gewisse Gebete nicht erhört, sind die gleichen. Kurz zusammengefasst liegt es wieder an seinem Willen. Es kann sein, dass Gott sein Ziel auch durch Leid erreichen kann (Cottrell 1984:149), oder dass gewisses Leid die Konsequenzen einer falschen Tat sind. Diese Konsequenzen löst Gott nicht einfach auf, auch wenn man dafür betet (:377). Wie wir sehen steht Gottes Wille am stärksten in Beziehung mit dem Bittgebetsverständnis bei Cottrell. Wobei Gottes Wille nur so einen grossen Einfluss haben kann weil einige seiner anderen Eigenschaften ermöglichen, dass Gottes Wille immer das letzte Wort hat.

2.2.4 Zusammenfassung

Bereits einleitend wurde geschrieben dass Cottrell selbst sagt, dass seine Erwartungen an das Bittgebet mit dem konsistent sind, was er über Gott glaubt (Cottrell 1984:353). Wenn man also fragt, ob eine Beziehung zwischen seinem Gottesbild und seiner Bittgebetsvorstellung besteht, sollte laut dieser Aussage eine solche sichtbar werden. Tatsächlich ist dies in vielen Bereichen der Fall. Cottrell zeigt oft sogar selbst explizit auf, weshalb er aufgrund seines Gottesbildes eine bestimmte Bittgebetserwartung hat. Eine besonders grosse Rolle spielt dabei Gottes Wille. Diesen benutzt er auch um die Punkte seiner Bittgebetsvorstellung zu erklären, die auf den ersten Blick widersprüchlich gegenüber der Gebetserwartung zu sein scheinen. Wie etwa, dass Gott sich vom Gebet beeinflussen lässt, obwohl er selbständig ist (Cottrell 1984:367). Dies zeigt, dass Cottrell gewisse seiner Bittgebetsvorstellungen wohl nicht direkt von seinem Gottesbild abgeleitet hat, dennoch aber den Anspruch erhebt, diese miteinander

zu verbinden. Seine Bittgebetsvorstellung ist auf diese Weise sehr im Einklang damit, wie er Gottes Vorsehung in der Welt allgemein einordnet. Die Frage, ob Gottes Wille immer als Erklärung für solche scheinbaren Gegensätze gerechtfertigt ist, bleibt offen. Oder zumindest lässt sich fragen, ob Gott sich nicht selbst verändern kann. Ist es zum Beispiel noch korrekt zu sagen, dass er selbständig ist, wenn er sich von Bittgebeten beeinflussen lässt? Auch wenn er selbst dafür verantwortlich war, ist er nun doch auf diese Weise eingeschränkt. Mehr zu solchen Fragen folgt in der Diskussion mit der Theologie von Helm und Oord.

2.3 Thomas Jay Oords offenes und relationales Modell

Die dritte und letzte Theologie, welche einzeln untersucht wird bevor wir uns der Diskussion über die drei Theologien zuwenden, ist die von Thomas Jay Oord. Wie bei den vorherigen Theologen wird auch hier analysiert, welche Beziehung zwischen Gottesbild und Bittgebetverständnis besteht. Oord kommt aus der USA und ist Teil der Kirche des Nazareners, welche aus der Tradition von John Wesley stammt (Oord 2020c:223-224). Er ist ein Theologe, Philosoph, Autor mehrerer Bücher und Direktor eines Doktorats-Programms (thomasjaylor.com «About»).

Seine theologischen Ansichten zieht Oord aus zwei verschiedenen Polen der Theologie, nämlich dem offenen Theismus und der Prozessphilosophie. Daraus hat sich ein theologischer Neuansatz geformt, die offene und relationale Theologie (Oord 2020c:223-224). Oord benutzt mehrere Quellen um seine Theologie zu bilden: die Naturwissenschaft, die Philosophie und die Bibel (:9). Wie aus diesen Quellen ersichtlich wird, wehrt sich Oord gegen die Vorstellung, dass Theologie und Naturwissenschaft nicht verbunden werden können (:70). Zusätzlich zu den bereits aufgelisteten Quellen sagt er, dass auch die Erfahrungen aus dem Leben nicht einfach als belanglos betrachten werden können. Sie müssen bei der Bildung des Gottesbildes ernst genommen werden (:8). Die primäre Offenbarung von Gottes Wesen ist für Oord ganz klar Jesus. Jesus offenbart Gottes Wesen seiner Meinung nach klarer als alles andere (:74). All dies prägt sein Modell von Gottes Vorsehung, welches er selbst als «wesentliche Kenosis»⁸ bezeichnet (:142). Es wird in diesem Unterkapitel jedoch nicht nur Gottes Vorsehung, sondern Oords ganzes Gottesbild betrachtet. Ebenfalls analysiert wird das Bittgebet. Das Vorgehen ist dasselbe wie in den vorgängigen Kapiteln.

⁸Kenōsis: Die Verbform des Wortes, lässt sich etwa sechs Mal im neuen Testament finden. Es gibt unterschiedliche Auslegungen des Wortes. Oord versteht es als die Art und Weise wie man Gottes Wesen im Licht der inkarnierten Liebe (Jesus) erfahren kann. Mit wesentlicher Kenosis bezeichnet Oord seine Vorstellung, dass die Liebe Gottes eine notwendige und ewige Eigenschaft Gottes ist (Oord 2020c:145-153).

2.3.1 Gottesbild – Oord

2.3.1.1 Gottes Macht, Selbständigkeit, Transzendenz und Schöpfungstätigkeit

Wenn Oord von Gottes Macht schreibt benutzt er bewusst das Wort «allmächtig». Er bezeichnet Gott nicht als «omnipotent», da ihm die Konnotationen des Wortes missfallen, welche im Widerspruch zum libertarischen freien Willen der Geschöpfe stehen (Oord 2020c:183). Das Wort Allmacht bedeutet für Oord drei Dinge. Erstens, Gott ist mächtiger als alle anderen. Es mag zwar Dinge geben, welche Geschöpfe tun können und Gott nicht, aber Gott ist immer noch das mächtigste Wesen das existiert. Zweitens bedeutet Gottes Allmacht, dass Gott der Einzige ist, der auf alles, das existiert, Macht ausübt, denn alles existiert nur dank Gott. Und drittens ist Gott die letzte Quelle der Macht für alles Geschaffene. Damit ist gemeint, dass nichts Macht besitzen würde, wenn Gott sie nicht geschenkt hätte (:183-184).

Es dringt bei dieser Beschreibung der Allmacht bereits etwas durch, dass Oord Einschränkungen in der Macht Gottes annimmt (Oord 2020c:157). Diese Einschränkungen sind Gott nicht von aussen auferlegt und er entscheidet sich auch nicht freiwillig dazu sich einzuschränken. Gott wird durch seine eigene Natur eingeschränkt, insbesondere von seiner primären Wesenseigenschaft der Liebe (:161-162). Die Liebe geht allen anderen Eigenschaften voran und prägt sein Gottesbild massgeblich (:142). Gott kann nicht aufhören zu lieben, oder liebevoll zu sein (:154). Oord glaubt, dass Liebe niemals zwingt oder kontrolliert. Daher kann Gott nichts in der Schöpfung kontrollieren (:173-174). Im Gegenzug kann auch Gott von nichts kontrolliert werden (Oord 2020a:30). Das zweite was Gott nicht tun kann ist, physisch in der Schöpfung intervenieren (Oord 2020c:171). Nicht etwa wegen der Liebe, sondern weil Gott Geist ist und keinen physischen Körper besitzt, sowie die Geschöpfe ihn haben (:169). Allmacht bedeutet also nicht, dass Gott uneingeschränkt zu allem fähig ist (:160-161).

Diese Einschränkungen zeichnen sich auch in Gottes schöpferischer Tätigkeit ab. Gott konnte keine Geschöpfe schaffen die er kontrolliert, denn das wäre gegen seine Natur. Seine liebende, schenkende Natur bedingt zudem, dass er ständig schöpferisch tätig ist. Oord bevorzugt damit die «creatio ex creatione» Sicht (ständiges Schaffen aus dem schon Geschaffenen), über der klassischen «creatio ex nihilo» (schaffen aus dem Nichts) Schöpfungstheorie (Oord 2020c:173). Obschon Oord nicht die «creatio ex nihilo»⁹ Lehre präferiert deklariert er klar, dass nur Gott Gott ist und die Schöpfung nicht. Hier hält er die Liebe als entscheidenden Un-

⁹ Die «creatio ex nihilo» Lehre wurde Ende des 4. Jh. von den meisten christlichen Theologen angenommen. Die Lehre lehnt sich gegen Platons Theorie auf, dass Gott die Welt aus einer präexistierenden Materie schuf. Die «creatio ex nihilo» Lehre führt unter anderem zu einer klaren Unterscheidung zwischen Gott und der Schöpfung (McGrath 2013:308-309).

terschied zwischen Schöpfung und Gott fest. Geschöpfe können frei entscheiden zu lieben, während Gott nicht anders kann, als zu lieben (Oord 2020c:155).

2.3.1.2 Gottes Wissen

Oord schliesst sich den vielen anderen Theologen an die sagen, dass Gott allwissend ist (2020c:155). Wie bereits in den vorherigen Unterkapiteln gesehen wurde, kann diese Bezeichnung aber unterschiedlich ausgelegt werden. Oords Definition davon ist dass Gott alles weiss, was wissbar ist (:144). Zu diesem Wissbaren gehört die Zukunft nicht dazu. So, wie die Geschöpfe die Zukunft nicht wissen, so weiss Gott sie auch nicht (:99). Mit dem Unterschied, dass Gott mit dem grösstmöglichen Wissen viel besser als die Geschöpfe prognostizieren kann, was geschehen wird (:204). Gott kann nicht mit Sicherheit voraussagen, was geschehen wird, weil die Zukunft noch offen ist (:99). Das die Zukunft noch unbestimmt ist hat zwei Gründe: Erstens, Gott schenkt der Schöpfung Spontaneität, libertarischen freien Willen (diesen besitzen nur die komplexeren Wesen), Wirkmacht und Selbstorganisation. Zweitens ist die Zeit linear (:213). Gott kann nicht mit Sicherheit wissen, was Geschöpfe tun werden, bis sie es tatsächlich tun (:102). Diese Erklärung lässt die Annahme vieler Philosophen erkennen, dass Vorwissen und Indeterminismus sich gegenseitig ausschliessen, auch wenn Oord dieses Prinzip nirgends ausdrücklich erwähnt (Cottrell 1983:287). All dies gibt uns bereits Hinweise zu Gottes Verhältnis zur Zeit und seiner Veränderbarkeit beziehungsweise Unveränderbarkeit. Diese werden nun betrachtet.

2.3.1.3 Gottes Existenz und sein Verhältnis zu Zeit, Raum und Veränderung

Gott ist ewig. Das bedeutet er ist ohne Anfang und ohne Ende (Oord 2020c:41). Sowie Gott nicht nicht lieben kann, so kann er auch nicht nicht existieren (:153). Für Oord heisst dies jedoch nicht, dass Gott zeitlos ist, sondern er benutzt denselben Begriff wie Cottrell: Er nennt Gott vollzeitlich, um sein Verhältnis zur Zeit zu beschreiben (Oord 2020). Konkret schreibt er, dass Gott eine ähnliche Beziehung zur Zeit hat wie die Geschöpfe. Er erinnert sich an die Vergangenheit, nimmt die Zukunft wahr und ahnt was in der Zukunft passieren wird (Oord 2020c:104). Gottes Gegenwart ist zu jeder Zeit zeitlich real (:168).

Seine Gegenwart ist nicht nur real, sondern auch allgegenwärtig. Gott ist allgegenwärtiger Geist (Oord 2020c:169). Wie genau Gottes Beziehung zum Raum ist beschreibt Oord nicht. Er schreibt lediglich, dass Gott in der ganzen Schöpfung anwesend ist und in ihr wirkt (:74). Mehr dazu aber später noch. Das Gott Geist ist bedeutet wie bereits bei der Betrachtung der Allmacht Gottes, dass Gott keinen physischen Körper hat wie die Geschöpfe (:169). Oord

glaubt aber dennoch, dass Gott eine körperliche Dimension besitzt, auch wenn diese nicht von unseren fünf Sinnen wahrgenommen werden kann (:170).

Gott ist ewig, vollzeitlich und allgegenwärtig. Was bedeutet dies nun für seine Veränderbarkeit? Gottes Wesen ist ewig, es kann sich demnach nicht verändern (Oord 2020c:41). Gott ist, wer er ist und er kann nicht im Widerspruch dazu handeln (:153). Was sich jedoch verändert ist Gottes Wissen, da sein Wissen zeitgebunden ist (:102). Weil Gottes Wissen sich verändert kann es auch vorkommen, dass er seine Meinung oder sein Handeln dementsprechend anpasst (:158). Nun, sein Handeln kann niemals lieblos sein, aber die Liebe lässt unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten offen (:154). Innerhalb dieser Möglichkeiten kann Gott sich entscheiden und umentscheiden. Diese Veränderbarkeit von Wissen, Meinung und Handlung erlaubt es Gott auf die Schöpfung zu reagieren, was bedeutet, dass er echtes Mitgefühl mit seinen Geschöpfen haben kann (Oord 2020b:62). Mit anderen Worten: Gottes Wesen ist unveränderbar, aber er reagiert auf das, was seine Geschöpfe tun (:66). Dies bildet eine gute Überleitung zur Betrachtung von Gottes Aktivität und seiner Beziehung zur Schöpfung.

2.3.1.4 Gottes Aktivität und seine Beziehung zur Schöpfung

Gottes Beziehung zur Schöpfung ist geprägt von Nähe. So wie bereits geschrieben wurde ist Gott immer in der Schöpfung präsent (Oord 2020a:12). Dies bedeutet, dass er auch nie eingreifen muss, als würde er von aussen kommen (Oord 2020c:189). Stattdessen pflegt Gott mit seiner Schöpfung eine relationale Beziehung in der er sowohl gibt als auch empfängt (Oord 2020b:62). Weil die Liebe Gottes primäre Eigenschaft ist, liebt und steht Gott notwendigerweise im Bezug zur Schöpfung. Das Gott notwendigerweise im Bezug zu seiner Schöpfung steht bedeutet, dass er auch ewig immer schon geschaffen haben muss und nicht erst seit dem Urknall.¹⁰ Oord selbst nennt diese Theorie «Theocosmocentrism». Diese Sicht ist auch mit einigen Formen von Panentheismus kompatibel (Oord 2018).

Gott ist also immer in der Schöpfung präsent und interveniert nicht von aussen (Oord 2020c:189). Ebenso kontrolliert Gott niemals (:173). Diese Annahmen haben Konsequenzen für die relationale Beziehung, welche Gott zu seiner Schöpfung pflegt. Die ganze Schöpfung verdankt Gott ihre Existenz und ihre Wirkmacht. Er schenkt ihr aus seiner liebenden Natur ihr Sein und ihre Handlungsfähigkeit. Gott kann diese Geschenke nicht zurückziehen, da dies gegen seine liebende Natur geht (:162,164). Der Grad der Wirkmacht der Schöpfung variiert je nach Komplexität der Geschöpfe (:167). Gott schenkt Wirkmacht, von Selbstorganisation bis hin zu libertarischem freien Willen (:182). Nebst der Freiheit der Geschöpfe glaubt Oord

¹⁰Oord glaubt der Evolutionstheorie und dass Gott durch die Evolution Neues schafft (2020c:29).

aufgrund der Quantentheorie, dass es in der Schöpfung Zufälle gibt (:27-28). Mit der Anerkennung des Zufalls und der Freiheit der Geschöpfe lehnt Oord die Vorstellung von Calvin und Augustinus ab, die besagt, dass Gott alles kontrolliert (:33). All dies führt dazu, dass nicht nur Gott einen wirklichen Unterschied für die Schöpfung macht, sondern sie macht auch einen wirklichen Unterschied für ihn (:99).

Gott zwingt seine Schöpfung niemals etwas bestimmtes zu tun, aber er lädt sie dazu ein, mit ihm zu kooperieren. Er schafft zudem neue Möglichkeiten für die Schöpfung, die sie nutzen kann. Ob die Geschöpfe das tun wozu Gott sie einlädt und ob sie die Möglichkeiten nutzen, die er ihnen eröffnet, bleibt ihr Entscheid (Oord 2020c:194-195). Gott sucht die Kooperation seiner Geschöpfe, insbesondere der komplexeren, um Gutes in der Welt zu bewirken (:157). Dies spiegelt sich auch in Oords Verständnis von Wundern wider. Die Idee, dass Wunder Dinge sind, welche die Naturgesetze brechen, lehnt er aus unterschiedlichen Gründen ab. Unter anderem weil es enorm schwierig ist wirklich festzulegen, dass etwas die Naturgesetze verletzt hat (:188). Oords Definition eines Wunders ist «ein aussergewöhnliches Ereignis welches das Wohlergehen fördert» (:192). Wunder geschehen laut ihm dann, wenn die Schöpfung die Einladung Gottes zu einem bestimmten Handeln annimmt und/oder die neuen Möglichkeiten, die er anbietet, nutzt (:194). Dies hat alles Auswirkungen auf Gottes Willen und sein Verhältnis zum Bösen. Dies wird nun beschrieben werden und einiges aus Gottes Verhältnis zur Schöpfung wird darin wieder zu finden sein.

2.3.1.5 Gottes Wille und sein Verhältnis zum Bösen

Oord beschreibt sein Verständnis der Wirklichkeit als «Abenteuer-Modell» (Oord 2020c:216). «Abenteuer sind mit kalkulierten Risiken, freien Entscheidungen und manchmal auch zufälligen Ereignissen verbunden. Die Liebe ist immer ein Abenteuer ohne garantierten Ausgang» (:216). Seine Definition von Abenteuer passt gut zu seiner Vorstellung von Gottes Beziehung zur Schöpfung. Gott wirbt darum, dass die Schöpfung mit einsteigt in seine liebevollen und guten Pläne, aber es besteht die Möglichkeit, dass sie diese ablehnt (Oord 2020c:194-195). Das nennt Oord sündigen (:71). Gott bekommt also nicht immer seinen Willen (:165). Es wäre daher falsch zu sagen, dass alles was geschieht minimal von Gott zugelassen wird. Gott ist nicht dazu fähig, gewisse Dinge zu verhindern, auch wenn er möchte (Oord 2020b:22). Das ist für Oord ganz wichtig hervorzuheben, denn er schreibt, dass jemand der Übel zulässt, es aber verhindern könnte, ebenso schuldig ist wie der Verursacher (Oord 2020c:61). Hier spricht er spezifisch davon, was er «genuines Übel» nennt. Als «genuines

Übel»¹¹ bezeichnet er alles, was nur negative Auswirkungen hat (:58-59). Gott ist niemals für solches Übel verantwortlich, denn er ist nicht fähig, es zu verhindern (:163). Schliesslich verunmöglicht die Liebe es ihm, die Schöpfung zu kontrollieren (:162). Der Mangel eines physischen Körpers hindert ihn zudem daran physisch einzugreifen (:171).

Gott entscheidet nicht frei darüber, was gut oder böse ist. Es ist nicht möglich, dass er willkürlich sagen kann, dass beispielsweise ein Völkermord etwas Gutes sei (Oord 2020c:38). Sondern es geht wieder einmal zurück auf Gottes Wesen der Liebe. Gott selbst ist, laut Oord (2020c:63) «[...] der Ma[ss]stab für das, was gut ist.». Sein Wesen bestimmt die Moral. Mit anderen Worten: die Liebe diktiert was gut und was schlecht ist (:63). Gott kann nicht anders als liebevoll zu handeln (:153). Gottes Wille geschieht also immer dann, wenn die Schöpfung mit ihm kooperiert und das Liebevolle und das Gute gefördert wird (:172). Gott ist verantwortlich für alles Gute, zusammen mit allen Geschöpfen, die dazu beitragen (:173). Die Schöpfung alleine ist jedoch verantwortlich für alles Böse (:208), denn sie verursacht genuines Übel, wenn sie sündigt und nicht auf Gott hört (:144). Doch was geschieht, wenn nicht Gott zu seiner Schöpfung spricht, sondern die Schöpfung zu ihm? Mit anderen Worten, was für ein Bittgebetsverständnis hat Oord? Dieser Frage wird nun nachgegangen.

2.3.2 Bittgebetsverständnis – Oord

2.3.2.1 Wesen

«Gebet ist eine Aktivität [Übersetzung AB]» (Oord 2020a:28).¹² Diese Aktivität hat sowohl auf Gott, als auch auf unsere Umwelt eine Auswirkung (:28-29). Das Bittgebet beinhaltet, dass die Menschen Gott darum bitten, in der Zukunft etwas zu tun. Es macht demnach für Oord nur Sinn, Gott im Gebet zu bitten, wenn die Zukunft noch offen ist. Denn wenn die Zukunft schon klar ist, dann wird das Gebet nichts erreichen (:25). Das Bittgebet ist eingebettet in die Beziehung, die Gott jederzeit zu seinen Geschöpfen pflegt (:29). Es ist das Sprechen der Menschen zu Gott, der ihnen zuhört und auf sie reagiert (Oord 2020b:16). Das Bittgebet wird von Oord als eine Art Katalysator von neuen Möglichkeiten gesehen. Es eröffnet Gott neue Handlungsmöglichkeiten, was wiederum ermöglicht, dass er der Schöpfung neue Möglichkeiten anbieten kann (Oord 2020a:29). Obwohl das Bittgebet Gott neue Möglichkeiten eröffnet und einen Einfluss auf Gott hat, wird er niemals dadurch kontrolliert (:30). Das Bitt-

¹¹«Genuine Übel sind Ereignisse, die, wenn man sämtliche Umstände berücksichtigt, die Welt insgesamt schlechter machen, als sie hätte sein können. Wir wissen nicht immer mit Sicherheit, wann Leid ein genuines Übel darstellt» (Oord 2020c:58-59).

¹²«Praying is an activity» (Oord 2020a:28).

gebet ist Teil einer kontrollfreien Beziehung. Doch was bedeutet dies für den Zweck? Dies wird nun beschrieben.

2.3.2.2 Zweck

Mit der Tatsache, dass Bittgebete sowohl auf Gott selbst als auch auf die umliegende Schöpfung eine Auswirkung hat, wird bereits deutlich, dass die Bitte etwas bewirkt (Oord 2020a:29-30). Gott hört alle Gebete und nimmt sie ernst, weil er seine Geschöpfe liebt und das Beste für sie will. Dementsprechend reagiert er auch auf sie (Oord 2020b:16). Der Zweck ist jedoch niemals Kontrolle (Oord 2020a:29-30). Wie bereits geschrieben wurde kontrolliert das Gebet Gott nicht und ebenso erlaubt das Gebet auch nicht, dass Gott die Schöpfung kontrolliert (:30). Gott kontrolliert nicht. Stattdessen lädt er die Schöpfung dazu ein, freiwillig mit in seine Pläne einzusteigen und bietet ihr neue Möglichkeiten und Wege die sie nutzen kann. Der Zweck des Bittgebets ist deshalb, Gott darum zu bitten, dass er Möglichkeiten in die Wege leitet und die Schöpfung zur Kooperation einlädt, damit der gewünschte Ausgang erreicht werden kann (:29). Wie Bereits beim Wesen des Bittgebets geschrieben wurde eröffnet das Bittgebet Gott selbst neue Handlungsmöglichkeiten. Deswegen können gewisse Dinge nur geschehen, wenn gebetet wird. Mit anderen Worten: die Geschichte kann durch das Bittgebet verändert werden (:29).

Die neuen Handlungsmöglichkeiten für Gott, die durch das Bittgebet entstehen, können beispielsweise so aussehen: Wenn jemand für eine kranke Person betet und sie es weiss, kann das einen positiven Einfluss auf deren Psyche haben. Die Psyche hat wiederum einen Einfluss auf die physische Gesundheit des Menschen. Ein besserer psychischer Zustand kann die physische Ausgangslage verändern und es Gott einfacher machen, die betroffenen Organismen zu einer Kooperation, welche zu einer Heilung führt, einzuladen (Oord 2020a:30-32). Deshalb schreibt Oord, dass das Bittgebet sowohl auf Gott als auch auf die umliegende Schöpfung einen Einfluss hat (:28-29). Das Ziel des Bittgebets ist immer ein Resultat das zum Wohlergehen führt (Oord 2020b:16). Ein Resultat, das nicht entstanden wäre ohne das Bittgebet, das darauffolgende Handeln Gottes und die Kooperation der Schöpfung mit Gott (Oord 2020a:29). Damit wurde schon etwas zur Gebetserhörung vorgegriffen, welche nun genauer angeschaut wird.

2.3.2.3 Gebetserhörung

Wenn Gebetserhörung, als «Gott hört Bittgebete» interpretiert wird, dann erhört Gott laut Oord (2020b:16) alle Gebete. In dieser Arbeit wird jedoch Gebetserhörung als das tatsächliche Geschehen dessen, worum man gebeten hat, verstanden. Auch Oord definiert Gebetserhö-

rung als solches. Deshalb schreibt er, dass es keine Garantie zur Gebetserhörung gibt (Oord 2020a:29-30). Dies aus dem einfachen Grund, weil Gott selbst es nicht garantieren kann. Da Gott die Schöpfung nicht kontrolliert, ist er darauf angewiesen, dass sie freiwillig mit ihm kooperiert (Oord 2020c:207-208). Er lädt zu gewissen Handlungen ein und erstellt neue Möglichkeiten (Oord 2020a:29-30). Er kann die involvierte Schöpfung aber nicht dazu zwingen sich darauf einzulassen. So kann es sein, dass Gott gerne tun möchte worum wir ihn bitten, es aber dennoch nicht bewirken kann (Oord 2020c:207-208).

Oord schreibt dass es sich trotzdem lohnt, Gott im Gebet um Dinge zu bitten (2020a:42). Auch wenn es keine Garantie gibt, dass geschieht worum man bittet, wird Gott immer auf unsere Gebete reagieren, in dem er sich für das Fördern des Guten einsetzt (Oord 2020b:16). Dieser Einsatz von Gott sollte nicht unterschätzt werden, auch wenn Gott die Schöpfung nicht kontrolliert. Denn ohne Gottes Einsatz gibt es für die Schöpfung gewisse Möglichkeiten nicht, die Gott aber neu schaffen könnte (Oord 2020a:29-30). Ebenso fehlt Gottes Einladung und sein Werben für das Gute, welches sehr wohl zu einem anderen Handeln der Schöpfung führen kann. Ob man betet oder nicht spielt demnach eine entscheidende Rolle in der Entfaltung der Geschichte (:29).

Oord sagt, dass sein Verständnis der Gebetserhörung einen grossen Vorteil gegenüber anderen Vorstellungen hat, denn sie eliminiert die Frage, weshalb Gott in manchen Fällen Gebete erhört und in anderen ähnlichen Fällen nicht (Oord 2020c:207-208). Wenn ein Gebet nicht erhört wird, dann kann man annehmen, dass sich in der Schöpfung etwas oder mehrere Dinge nicht auf Gott einlassen wollten. Die Schuld kann nicht auf den unzulänglichen Glauben der bittenden Person gelegt werden, oder als Missgunst von Gott gegenüber dieser Person interpretiert werden (:208).

2.3.3 Die Beziehung zwischen Gottesbild und dem Gebet – Oord

Nachdem das Gottesbild und die Bittgebetsvorstellung von Oord nun einzeln betrachtet wurden, wird jetzt die Beziehung der beiden analysiert werden. Oord selbst schreibt, dass es besonders mit seinem Gottesbild Sinn macht, Gott zu bitten (Oord 2020a:28). Einige Korrelationen waren daher schon beim Darstellen seines Bittgebetsverständnisses ersichtlich. Hier soll nun jedoch noch ausführlich darauf eingegangen und sowohl die explizite als auch die implizite Beziehung festgehalten werden.

2.3.3.1 Gottes Macht, Selbständigkeit, Transzendenz, Schöpfungstätigkeit und das Bittgebet

Gottes Macht hat einen direkten Einfluss auf die Gebetserhörung. Gott kann nicht garantieren, dass die Gebete so erhört werden, wie es die Bittenden oder er selbst möchte, da ihm dazu die nötige Macht fehlt (Oord 2020a:32-33). Oord (2020c:173-174) nimmt direkt Bezug zu seinem Allmachtverständnis das besagt, dass Gott, weil seine primäre Eigenschaft Liebe ist, niemals die Schöpfung kontrolliert. Daher kann Gott die Schöpfung nur dazu einladen mit ihm zu kooperieren, oder auch die neuen Wege zu benutzen die er bereitstellt (Oord 2020c:194). Auch wenn Gottes Macht durch die Liebe limitiert ist, ist er laut Oord dennoch das mächtigste Wesen (:183). Daraus lässt sich ableiten, dass der Zweck des Bittgebets ist, Gott zu bitten, dass er mit seiner Macht hilft, einen bestimmten Ausgang zu erreichen. Dies wird von Oord nicht explizit geschrieben, aber wenn Gott der Mächtigste ist, dann ist klar weshalb es sich trotz gewissen Einschränkungen lohnt, Gott um Dinge zu bitten. Seine Möglichkeiten übersteigen, trotz Einschränkungen, die der Menschen weit. Gleichzeitig wird jedoch durch Oords Allmachtverständnis deutlich, weshalb Gott trotz seiner grossen Macht bei der Erhörung der Bittgebete auf die Kooperation der Schöpfung angewiesen ist und gewisse Dinge nicht einfach selbst erledigen kann (Oord 2020c:207-208). Nebst der Liebe schränkt ihn auch die Tatsache ein, dass er Geist ist. Gott kann zum Beispiel nicht jemandem, der am ertrinken ist, die Hand reichen (:171). Gottes Macht ist entscheidend dafür, wie Gott auf Bittgebete reagieren kann und wer für das Resultat verantwortlich ist.

Ähnlich verhält sich auch der schöpferische Wesenszug von Gottes Eigenschaften zum Bittgebet. Er hat ebenfalls einen Einfluss auf den Zweck und die Gebetserhörung. Die Liebe hat nicht nur Gottes Macht eingeschränkt, sondern auch bestimmt, was für eine Welt Gott schuf. Weil Gott liebt, konnte Gott keine Wesen schaffen, die er kontrolliert (Oord 2020c:173). Das hat wiederum, wie gesehen wurde, einen Einfluss auf die Möglichkeiten der Erhörung. Gottes Macht und seine schöpferischen Tätigkeiten fliessen hier aufgrund der Liebe zusammen. Direkter noch hat Gottes schöpferische Tätigkeit Einfluss auf die Möglichkeiten, welche Gott beim Beantworten der Gebete hat. Gott kann laut Oord (2020a:29-30) aufgrund von Bittgebeten neue Möglichkeiten für die involvierte Schöpfung aufbieten. Daraus wird ersichtlich, dass Gott fortlaufend schöpferisch tätig sein können muss. Das passt zu der Annahme, dass Gottes schöpferische Tätigkeit nicht mit dem Urknall startete und endete (Oord 2018). Weil Oord an die Theorie der «creatio ex creatione» glaubt ist es für ihn kein Problem anzunehmen, dass Gott als Antwort auf Gebete neue Möglichkeiten schaffen kann (Oord 2020c:173).

Gottes Macht und seine schöpferische Tätigkeit stehen, wie gesehen, in direktem Bezug zum Bittgebetsverständnis. Worauf Oord nicht wirklich eingeht, was aber bei Helm und Cottrell im Gottesbild eine wichtige Rolle spielt, sind Gottes Selbstständigkeit und seine Transzendenz. Oord schreibt lediglich, dass Gott alleine Gott ist (Oord 2020c:155). Zu dieser Aussage wird aber kein Bezug zum Bittgebetsverständnis ersichtlich. Nur Gottes Selbstständigkeit kommt beim Betrachten des Bittgebetsverständnisses implizit zur Sprache. Oord schreibt, dass Gott sich nicht vom Gebet kontrollieren lässt (Oord 2020a:30). Daraus ergibt sich, dass er eine gewisse Selbstständigkeit haben muss. Während Gottes Allmacht in einer sehr direkten Verbindung zum Bittgebet steht, muss bei seinem Allwissen etwas genauer hingesehen werden um die Verbindung zu erkennen. Diese Beziehung wird nun genauer betrachtet.

2.3.3.2 Gottes Wissen und das Bittgebet

Gottes Wissen scheint in Oords Bittgebetsverständnis nur in gewissen spezifischen Fällen, oder dann implizit, eine Rolle zu spielen. Es gibt ein Beispiel von Gebetserhörung, das Oord anspricht, welches direkt mit Gottes Wissen zusammenhängt. Das Beispiel ist der Exodus durch das Meer. Hier vermutet Oord dass Gott, obwohl er nicht weiss was in der Zukunft passiert, doch so viel weiss, dass er viel verlässlicher als Menschen voraussagen kann, was geschehen wird. Im Fall vom Meer erahnte Gott also korrekterweise, wann ein starker Wind das Wasser teilen würde (Oord 2020c:204). Mit anderen Worten, Gott kann als Gebetserhörung sein umfängliches Wissen nutzen, um Hinweise zu geben, die für den Bittenden hilfreich sein können. So kann Gottes Wissen in gewissen Fällen einen Einfluss auf die Erhörung des Gebets haben. Implizit hat Gottes Allwissen einen Einfluss auf die Sicherheit, dass Gott alle Gebete hört (Oord 2020b:16). Schliesslich muss die Tatsache, dass Gott alles weiss was es zu wissen gibt, die Garantie dafür sein, dass Gott kein Bittgebet verpasst. Dies, gemeinsam mit seiner Allgegenwärtigkeit, bilden eine gute Grundlage für diese Überzeugung. Gottes Allgegenwärtigkeit, sein Verhältnis zum Raum allgemein und zur Zeit, sowie seine Verhältnis zur Veränderung und deren Beziehung zum Bittgebet werden nun dargelegt.

2.3.3.3 Gottes Existenz, sein Verhältnis zu Zeit, Raum und Veränderung und das Bittgebet

Dass Gottes Existenz ewig ist hat keinen Einfluss auf Oords Gebetsverständnis. Sein vollzeitliches Verhältnis zur Zeit hingegen hat einen Einfluss auf das Wesen und den Zweck des Gebets. Oord zeigt dies anhand eines negativ Beispiels auf. Er schreibt dass, wenn die Zukunft schon festgelegt ist, es sinnlos ist Gott um Dinge zu bitten, da sich ja nichts mehr ändern kann (Oord 2020a:25). Daraus lässt sich ableiten, dass Oord es sinnvoll findet, Gott um Dinge in der Zukunft zu bitten, da die Zukunft aufgrund Gottes Verhältnisses zur Zeit für ihn auch

noch offen ist. Ein Teil des Wesens des Bittgebets ist demnach, dass es eine Bitte für den Ausgang einer noch offenen Situation beinhaltet. Der Zweck ist es, Gott darum zu bitten, diese offene Zukunft in eine gewisse Richtung (kontrollfrei) zu beeinflussen. Man könnte auch sagen, dass Oord Gottes Verhältnis zur Zeit als Teil der Rechtfertigung des Bittgebets benutzt.

Die Tatsache, dass Gott allgegenwärtiger Geist ist, hat Konsequenzen für die Gebetserhörung. Das wurde bereits bei der Betrachtung von der Beziehung vom Bittgebet zu Gottes Macht und zu Gottes Wissen erwähnt. Beim letzteren wurde aufgezeigt dass die Garantie, dass Gott alle Gebete hört, gegeben werden kann, da Gott allwissend und allgegenwärtig ist. Beim ersteren wurde erklärt, dass Gott aufgrund seines fehlenden physischen Körpers in gewissen Situationen nicht eingreifen kann, so wie es beispielsweise der Mensch tun könnte.

Gottes Verhältnis zur Veränderung hat ebenfalls einen Bezug zur Gebetserhörung und dem Zweck des Gebets. Oords Annahme, dass Gottes Wesen sich niemals ändert und seine primäre Eigenschaft Liebe ist, muss dafür verantwortlich sein, dass Oord (2020b:16) sagt, dass Gottes Antwort auf Gebete immer liebevoll sein wird und er das Gute zu fördern versuchen wird. Während Gottes Wesen sich nicht ändert, ändert sich jedoch Gottes Wissen. Daher schreibt Oord, dass das Gebet Gott neue Informationen liefern kann (Oord 2020a:29). Was er nicht erwähnt, was aber die logische Schlussfolgerung zu sein scheint, ist, dass Gott aufgrund von Gebeten teils auch seine Meinung und sein Handeln ändert. Schliesslich sind diese beiden Dinge laut Oord veränderbar (Oord 2020c:102,158). Vermutlich ist dies der Einfluss den das Bittgebet laut Oord auf Gott hat (Oord 2020a:42). Bittgebete haben aufgrund von Gottes veränderbarem Wissen und Aktivität einen Einfluss auf Gott (:29). Mehr zur Beziehung zwischen dem Bittgebet und Gottes Aktivität so wie sein Verhältnis zur Schöpfung wird nun angeschaut.

2.3.3.4 Gottes Aktivität, seine Beziehung zur Schöpfung und das Bittgebet

Es wurde schon einige Male erwähnt, dass Gott bei der Erhörung von Gebeten auf die Kooperation der Schöpfung angewiesen ist. Es sollte daher kaum überraschend sein, dass Gottes Aktivität in der Welt sowie seine Beziehung zur Schöpfung in enger Relation zu Oords Bittgebetsverständnis steht. Oords «Theocismocentrism» Ansicht lässt sich in der Annahme erkennen, dass Gott zum Beantworten von Gebeten die Beziehung, die er sowieso schon immer zur Schöpfung pflegt, nutzt, um für seinen Weg zu werben (Oord 2020a:33-34). Anders ausgedrückt, diese Beziehung hat einen Einfluss auf die Erhörung von Bittgebeten.

Der Grund dafür, weshalb Gott zur Erhörung von Gebeten die Schöpfung dazu einlädt mit ihm zu kooperieren, hat mit Gottes Verhältnis zur Schöpfung zu tun. Da er sie niemals kontrolliert, das heisst auch keine Naturgesetze bricht, ist der einzige Weg zu erreichen was er will der Weg gemeinsam mit der Schöpfung (Oord 2020a:31-33). Dies wurde aber bereits bei der Beziehung von Gottes Allmacht und dem Bittgebet beschrieben. Was noch nicht beschrieben wurde ist, wie die relationale Beziehung die Gott zu seiner Schöpfung pflegt das Wesen des Bittgebets beeinflusst (Oord 2020c:99). Dass Gott die Schöpfung liebt und aufgrund dessen eine Beziehung zu ihr pflegt, ist offensichtlich die Grundlage für Oords Annahme, dass Gebet etwas ist, worauf Gott reagiert (Oord 2020b:16). Es lässt sich daher sagen, dass das Gebet eingebettet ist in diese relationale Beziehung von Gott und der Schöpfung.

Weiter ist Gottes erhaltende und schenkende Aktivität etwas, dass das Wesen und die Erhörung vom Bittgebet indirekt beeinflusst. Würde Gott der Schöpfung nicht ihre Wirkmacht und Existenz schenken, dann könnte sie nicht mit ihm kooperieren. Auch relevant für die Gebetserhörung ist die Tatsache, dass Oord glaubt, dass Gott diese Wirkmacht und Existenz niemals wegnehmen kann, da dies gegen seine liebende Natur geht. Gott kann seinen Willen nicht erreichen indem er etwas einfach die Existenz entzieht oder in dem er die Wirkmacht wegnimmt (Oord 2020c:166-168). Durch die Betrachtung von Gottes Beziehung zur Schöpfung lässt sich bereits einiges über das Verhältnis von Gottes Willen zum Bittgebet erahnen. Dies wird nun zusammen mit Gottes Verhältnis zum Bösen noch genauer untersucht.

2.3.3.5 Gottes Wille, sein Verhältnis zum Bösen und das Bittgebet

«Die Liebe ist immer ein Abenteuer ohne garantierten Ausgang» (Oord 2020c:216). Genauso ist auch der Ausgang der Gebetserhörung ohne Garantie, aus all diesen Gründen, die nun schon zu genüge dargelegt wurden (Oord 2020a:32-33). Gottes Wille hat in dem Sinn besonders mit der Interpretation von Gebetserhöhungen auf Seite der Menschen zu tun. Wenn Gott nicht immer seinen Willen bekommt, darf auch nicht jedes Ereignis als der Wille Gottes interpretiert werden (Oord 2020c:208). Dies ist auch für die Ereignisse der Fall bei denen Gott im Gebet um einen bestimmten Ausgang gebeten wurde. Oord erwähnt Gottes Willen nicht wortwörtlich im Zusammenhang mit dem Bittgebet, dennoch lässt sich dies übertragen. Der Ausgang des Bittgebets ist demnach nicht der Massstab um Gottes Willen zu erörtern, dafür kann man die Liebe als Indikator nutzen. Das wird deutlich, wenn Oord (2020b:16) schreibt: «Gott hört zu, fühlt mit und antwortet, indem er für das Gute handelt. Gott will immer unser Wohlergehen, nicht unser Unglück». Mit anderen Worten, wenn der Ausgang trotz Bittgebet genuines Übel ist, dann kann man annehmen, dass die Schöpfung sich quergestellt hat und für das nicht erhören des Gebets verantwortlich gemacht werden muss. Denn Gott kann nicht

plötzlich frei darüber entscheiden, dass Dinge gut sind, welche für die Schöpfung genuines Übel sind (Oord 2020c:38). Gottes Wesen der Liebe bestimmt darüber, was gut und was böse ist (:38,63). Gottes Liebe und Gottes Willen, welcher der Liebe untergeordnet ist, stehen also insbesondere in Beziehung zur Gebetserhörung (:142).

2.3.4 Zusammenfassung

Oord schreibt, dass mit seinem Gottesbild das Bittgebet sinnvoller ist als mit allen anderen Gottesbildern (Oord 2020a:28). Er selbst zieht also deutlich eine Verbindung zwischen seinem Gottesbild und dem Bittgebetsverständnis. Und tatsächlich sind bei fast allen Eigenschaften Gottes Auswirkungen für das Bittgebet ersichtlich. Nur Gottes Ewigkeit steht in keiner Beziehung zum Bittgebet und bei seiner Transzendenz fehlen die Informationen um eine Aussage dazu machen zu können. Auffällig ist, dass fast keine der Eigenschaften einen Einfluss auf das Wesen des Gebets hat. Das aus dem einfachen Grund, weil Oord kaum etwas über sein Verständnis vom Wesen des Bittgebets verrät. Er ist primär auf die Erhörung fokussiert. Dies resultiert aus seinem grossen Anliegen, das Leid zu erklären ohne Gott dafür verantwortlich zu machen. Sowohl in seinem Gottesbild als auch in seinem Bittgebetsverständnis wird dies ersichtlich. Obwohl Oord meiner Ansicht nach Recht hat, dass die Theologie gute Antworten auf die Frage des Leides benötigt und er sehr gute Ansätze dafür bietet, ist die Frage gerechtfertigt, ob Gott in seinem Verständnis nicht doch etwas zu wenig Macht hat. Dass Gott keine Garantie dafür hat, dass er seinen Willen bekommt, lässt meines Erachtens nach für die eschatologische Hoffnung viele Fragen aufkommen. Dafür bietet sein Ansatz tatsächlich sehr gute Antworten für die Fragen nach den unerhörten Gebeten und eine gute Grundlage zur Annahme, dass Bittgebete tatsächlich einen Einfluss auf Gott haben.

2.4 Diskussion

Helm, Cottrell und Oords Gottesbild, das Gebetsverständnis sowie die Beziehung zwischen diesen beiden Themen wurden bis jetzt nur einzeln betrachtet. Nun wird die Theologie der drei miteinander ins Gespräch gebracht. In der Diskussion wird die Beziehung zwischen ihrem Gottesbild und dem Bittgebetsverständnis miteinander verglichen und besprochen. Bevor damit begonnen wird, sollen an dieser Stelle noch einmal die Informationen zu den Autoren in Erinnerung gerufen werden, welche ihre wichtigsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede ausmachen, damit ihre Meinungen in der Diskussion besser nachvollzogen werden können.

Alle drei sind Theologen aus dem angelsächsischen Raum. Helm und Oord sind zudem beide nicht nur Theologen, sondern auch Philosophen (htc.uhi.ac.uk «Prof Paul Helm»; [© IGW](http://thomas-</p></div><div data-bbox=)

jayoord.com «About»). Weiter ist ersichtlich, dass sie alle davon ausgehen, dass es möglich ist Aussagen über Gott zu machen und nicht nur negative Theologie zu betreiben. Zudem gehen sie alle davon aus, dass Gott persönlich ist und das Bittgebet nicht nur legitim ist, sondern in der Schöpfung etwas bewirken kann, das ohne das Bittgebet nicht geschehen würde (Helm 1993:153; Cottrell 1984:369; Oord 2020a:29-30). Das sind einige entscheidende Gemeinsamkeiten welche helfen, eine gute Diskussion zu ermöglichen.

Nebst den Gemeinsamkeiten gibt es einige Unterschiede und teils Gegensätze in ihren Theologien, welche wichtige Auseinandersetzungen mit sich bringen. Schliesslich gehören sie unterschiedlichen theologischen Richtungen an. Helm vertritt den Calvinismus, Oord die offene und relationale Theologie und Cottrell sagt nicht, dass er sich einer bestimmten theologischen Richtung verpflichtet, aber es wird deutlich, dass er weder ein calvinistischer noch ein offener und relationaler Theologe ist (htc.uhi.ac.uk «Prof Paul Helm»; Oord 2020c:223-224). Nicht nur in ihrer theologischen Richtung, sondern auch in der Vorgehensweise unterscheiden sich die drei Theologen. Helm und Cottrell geben beide an, dass die erste Quelle ihrer Theologie die Bibel ist (Helm 1993:27; Cottrell 1983:46). Doch während Cottrell sagt, dass die Bibel unfehlbar und verständlich ist, schreibt Helm, dass eine reine biblische Ansicht bei der Erstellung von einer Lehre unmöglich ist und immer mit dem Verstand verbunden werden muss (Cottrell 1983:46; Helm 1993:28). Der Verstand ist bei der Erstellung von einer Lehre immer involviert, schreibt er, denn selbst wenn nur Bibeltexte ausgewählt werden, ist der Verstand bei der Auswahl involviert. Der Verstand ist also notwendigerweise zu integrieren, er darf aber den Bibeltexten keine Lehre auferlegen, sondern soll zur Gewinnung der Lehre aus der Schrift beitragen, so Helm (:28). Bei Oord wird eine solche Priorisierung der Bibel als Quelle nicht gesehen. Er zieht seine Theologie aus den drei Quellen Naturwissenschaft, Philosophie und Bibel. Zusätzlich schreibt er, dass die Erfahrungen des Lebens in der Theologie beachtet werden müssen (Oord 2020c:8-9). Mit diesem Ansatz macht er etwas, wovon Cottrell bewusst sagt, dass er es nicht tut. Cottrell schreibt, dass er seine Gottes-Ontologie allein aus der Bibel zieht und nicht aus der Interpretation von historischen Ereignissen (Cottrell 1983:33-34). Ebenfalls ungleicher Meinung sind Oord und Cottrell in Anbetracht von Jesus. Cottrell wirft den Theologen, die Jesus als erkenntnistheoretischen Prüfstein setzten vor, dass ihre Lehre verzerrt ist (Cottrell 1983:296-298). Dagegen schreibt Oord, dass Jesus Gottes Wesen klarer als alles andere zeigt (Oord 2020c:74). Zudem baut sein ganzes Modell der wesentlichen Kenosis auf der Theorie auf, dass man Gottes Wesen im Licht der inkarnierten Liebe (Jesus) erfahren kann und die Liebe Gottes die wichtigste Eigenschaft ist (Oord 2020c:145-153). Es lässt sich daher annehmen, dass sich Cottrells Vorwurf auch gegen Oords Theologie richtet.

Diese Unterschiede tragen wohl auch dazu bei, dass in den Texten der Theologen unterschiedliche Schwerpunkte und Anliegen zu erkennen sind. Helm, der immer wieder auf seine «no-risk» Ansicht zu sprechen kommt, hat offensichtlich ein grosses Anliegen, Gottes absolute Kontrolle zu betonen und sicherzustellen (Helm 1993:15ff). Was nach seiner Ansicht nicht damit kompatibel ist, darauf muss verzichtet werden. Bei Cottrell lässt sich ein ähnliches Anliegen erkennen, gleichzeitig ist ihm aber auch wichtig, den libertarischen freien Willen der Menschen zu bewahren (Cottrell 1983:294ff; Cottrell 1984:192ff). Für Oord (2020c:161ff) steht die Liebe Gottes an aller erster Stelle. Somit muss alles aufgegeben werden, was zu seiner Definition von Liebe im Widerspruch steht, unter anderem die Kontrolle, welche den anderen beiden, besonders Helm, enorm wichtig ist.

In der Diskussion der Theologien von Helm, Cottrell und Oord, welche nun geführt wird, wird auf dieselbe Weise vorgegangen, wie bei der Betrachtung der Beziehung zwischen Gottesbild und Bittgebetsverständnis der einzelnen Theologen. Als erstes wird die Beziehung von Gottes Macht, Selbständigkeit, Transzendenz, Schöpfungstätigkeit und dem Bittgebet untersucht. Danach Gottes Wissen und das Bittgebet. Als drittes Gottes Existenz, sein Verhältnis zu Zeit, Raum und Veränderung und das Bittgebet. Viertens Gottes Aktivität, seine Beziehung zur Schöpfung und das Bittgebet und zu guter Letzt Gottes Wille, sein Verhältnis zum Bösen und das Bittgebet.

2.4.1 Gottes Macht, Selbständigkeit, Transzendenz, Schöpfungstätigkeit und das Bittgebet

Die drei Theologen haben unterschiedliche Vorstellungen von Gottes Macht. Wobei die von Helm und Cottrell ziemlich ähnlich sind. Oord spricht bewusst von Allmacht statt Omnipotenz (obwohl man argumentieren könnte, dass es einfach die deutsche Übersetzung des lateinischen Wortes ist), weil er sich von den Konnotationen distanzieren möchte, welche im Widerspruch zum libertarischen freien Willen der Geschöpfe stehen (Oord 2020c:183). Genau diese Ansicht, die Oord missfällt, vertritt Helm. Er glaubt das Gott alles kontrolliert (Helm 1993:25). Was im direkten Widerspruch zu Oords (2020c:173-174) Aussage ist, dass Gott niemals kontrolliert, weil er liebt. Helm (1993:42,150) wirft solchen Risiko-Ansichten (risk views), wie er sie nennt, (was wohl ziemlich mit Oords Abenteuer-Model gleichzusetzen ist) vor, dass sie die Macht Gottes, aufgrund der unverhältnismässigen Priorisierung von dem libertarischen freien Willen der Menschen, opfern. Oord (2020c:11) hingegen schreibt dass ein Gott, der alles kontrolliert, wie dies Helm oder auch andere Calvinisten glauben, ein Masochist sein muss in Anbetracht all des Leids in der Welt. Diesen Vorwurf würde er wohl auch Cottrells (1984:196-198) Gottesbild entgegensetzen, da er zwar davon ausgeht, dass

Gott grösstenteils Menschen nicht kontrolliert, aber dazu fähig wäre, wenn er wollte. Ein Gott, der Böses verhindern kann, es aber nicht tut, ist laut Oord (2020c:61) mitschuldig für das Leid. Wir finden bei Cottrell auch Ähnlichkeiten mit Oords Machtverständnis, denn so wie Oord schreibt auch Cottrell, dass Gott nichts tun kann, dass seinem Wesen widerspricht (Oord 2020c:161-162; Cottrell 1983:300). Weil Cottrell aber die Liebe nicht als allerwichtigste Wesenseigenschaft Gottes sieht wie Oord, oder zumindest nicht glaubt, dass sie die Kontrolle komplett verunmöglicht, kommen sie zu unterschiedlichen Machtverständnissen. Helm und Cottrell würden mit Sicherheit sagen, dass «Oords Gott» zu schwach ist, da er deutlich weniger kann als «ihr Gott».

Nun, so unterschiedlich die Machtvorstellungen sind, lässt sich bei allen drei Autoren eine Beziehung zu ihrem Bittgebetsverständnis feststellen. Besonders die Erhörung der Gebete ist davon bei allen dreien betroffen und damit, zumindest indirekt, auch der Zweck des Gebets. Cottrell (1984:371-372) schreibt, dass es nur Sinn macht Gott um etwas zu bitten, was er auch tun kann. Mit anderen Worten: etwas, das in Gottes Macht steht. Oord und Helm schreiben dies zwar nicht genau so, aber auch bei ihnen ist erkennbar, dass die Art der Bitte mit den Möglichkeiten Gottes sie zu erfüllen zusammenhängt. So schreibt beispielsweise Oord (2020a:29-30), dass man Gott nicht um Dinge bitten sollte, die bedingen, dass er etwas kontrolliert, da er dies sowieso nicht tun kann. Dies führt mich zum Zweck des Gebets. Alle drei erwarten, dass das Gebet in der Welt einen Unterschied macht (Cottrell 1984:369; Helm 1993:153; Oord 2020a:29-30). Dass es Dinge gibt, die nur geschehen weil wir beten und zwar weil Gott diese Dinge bewirkt. Es ist wohl anzunehmen dass alle, die den Zweck des Bittgebets so interpretieren, einen Bezug zwischen der Macht Gottes und ihrem Bittgebetsverständnis haben müssen. Schliesslich ist Gott der, der in diesem Fall für die Erhörung zuständig ist. Für diejenigen, die nicht damit rechnen dass das Bittgebet mit einem Handeln Gottes verbunden ist (so wie beispielsweise Deisten) wird das Machtverständnis wohl keinen grossen Einfluss auf ihre Bittgebetsverständnis haben (Helm 1993:78).

Bei der Selbständigkeit Gottes sind sich die drei Theologen scheinbar einig. Keiner geht davon aus, dass Gott von aussen etwas auferlegt werden kann (Helm 1993:81; Cottrell 1983:243; Oord 2020a:30). Während das jedoch für Helm bedeutet, dass Gott von nichts beeinflusst werden kann, da er sonst davon abhängig wäre, hat die Schöpfung in Cottrells und Oords Ansicht einen Einfluss auf Gott (Helm 1993:103; Cottrell 1983:243; Oord 2020c:102). Cottrell (1983:243) wehrt sich gegen die Annahme, dass Gott nicht selbständig ist, wenn die Schöpfung einen Einfluss auf ihn haben kann. Seiner Ansicht nach hat Gott sich frei dazu entschieden, auf die Schöpfung zu reagieren und tut das nicht notwendigerweise. Damit

bleibt noch Oord (2020b:62), bei dem Gott aufgrund seiner Liebe notwendigerweise in einer gebenden und nehmenden Beziehung zu seiner Schöpfung steht. Was für ihn unproblematisch zu sein scheint, da er die Selbständigkeit Gottes nur sehr kurz und nebensächlich erwähnt. Für Helm und Cottrell steht seine (Oords) Ansicht aber in einem grossen Widerspruch zu ihrem Verständnis von Gottes Selbständigkeit. Wie dem auch sei, Gottes Selbständigkeit hat für alle drei einen indirekten Einfluss auf entweder den Zweck oder die Erhörung in ihrem Bittgebetsverständnis. Bei Helm und Cottrell trägt Gottes Selbstständigkeit zusammen mit seiner Omnipotenz dazu bei, dass die Erhörung von Gebeten mit Sicherheit als Gottes Wille interpretiert werden kann (Helm 1993:160; Cottrell 1984:376). Für Oord (2020a:30), der weniger detailliert auf Gottes Selbstständigkeit eingeht, wird klar, dass der Zweck des Gebets nicht die Kontrolle über Gott ist, denn er ist unkontrollierbar. Dies ist auch wahr für den Zweck des Bittgebets in der Ansicht von Helm und Cottrell.

Das führt uns zu der Transzendenz Gottes. Alle drei Theologen scheinen davon auszugehen, dass Gott transzendent ist. Helm und Cottrell erwähnen dies explizit und ausführlich, während Oord kaum etwas dazu schreibt. Er widerspricht dem aber auch nicht. Da Oord so wenig dazu sagt, lässt sich auch keine Beziehung zu seinem Bittgebetsverständnis erkennen. Auch bei Cottrell, der ausführlich darauf eingeht, gibt es keine direkte Verbindung zwischen der Transzendenz und dem Bittgebet. Viel eher muss er erklären weshalb er annimmt, dass ein transzendenter Gott auf Bittgebete reagiert (Cottrell 1984:188,286). Anders als bei Cottrell und Oord sieht es bei Helms Beziehung von Gottes Transzendenz und dem Bittgebet aus. Bei ihm lässt sich einen Einfluss auf das Wesen des Gebets erkennen. Weil Gott die Menschen transzendiert ist für ihn klar, dass die Beziehung zwischen Menschen und Gott im Bittgebet Teil einer hierarchischen Beziehung ist (Helm 1993:150). Bei Cottrell lässt sich annehmen, dass eine ähnliche Beziehung vorhanden ist, da bei ihm die Gebetserhörung ebenfalls wie bei Helm alleine von Gottes Wille abhängig ist. Eine hierarchische Beziehung lässt sich aber nur erahnen, da er selbst keine Aussage dazu macht.

Gott ist der Schöpfer, darüber sind sich alle drei Theologen einig, wenn auch nur oberflächlich. Oords Verständnis hebt sich dabei deutlich von dem der anderen beiden ab. Während Helm und Cottrell sich für «creatio ex nihilo» aussprechen, bevorzugt Oord die «creatio ex creatione» Sicht (Cottrell 1983:97; Helm 1993:21; Oord 2020c:173). Helm und Cottrell gehen demnach davon aus, dass Gott die Welt aus dem Nichts schuf und sie nun erhält. Oord glaubt nicht, dass Gottes schöpferische Tätigkeit erst mit der Schaffung der Welt oder, wie er schreibt, dem Urknall, begann und sie endete auch nicht damit (Oord 2018). Unklar bleibt dabei was Gott vor der Schaffung der Welt geschaffen haben soll und ob Oord annimmt, dass

es Materie gibt, die zwar nicht göttlich ist, aber dennoch wie Gott ewig existiert. Wenn ja, dann ist Cottrells (1983:154) Meinung dazu, dass dies unmöglich ist, da die Schöpfung die Eigenschaften der Ewigkeit von Gott nie besitzen wird. Die Schöpfungsarbeit Gottes vor dem Urknall spielt aber im Zusammenhang mit dem Gebet keine Rolle, da es zu diesem Zeitpunkt niemanden gab, der beten konnte. Dafür hat die Tatsache, dass Gott immer noch aus dem Bestehenden schafft, einen Bezug zu Oords (2020a:29-30) Gebetserhörung. Gott kann seine schöpferische Tätigkeit zur Gebetserhörung nutzen. Einen viel weniger grossen Einfluss hat die schöpferische Tätigkeit auf das Bittgebetsverständnis von Helm und Cottrell, aus dem einfachen Grund, dass Gott ihrer Ansicht nach zumindest momentan nicht mehr schafft, sondern bloss erhält. Bei Helm lässt sich daher nur feststellen, dass eine Beziehung zu der Selbständigkeit und Transzendenz Gottes besteht, welche wiederum in einer Beziehung zum Bittgebet stehen. Bei Cottrell findet man eine etwas nähere Verbindung. Die Entscheidungen, welche Gott bei der Schöpfung traf, haben für ihn einen Einfluss auf den Beziehungsaspekt des Bittgebets (Cottrell 1983:237,286).

2.4.2 Gottes Wissen und das Bittgebet

Helm, Cottrell und Oord zeigen auf, wie unterschiedlich die Bezeichnung «allwissend» interpretiert werden kann. Bei Cottrell hat Gott Wissen über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und er kennt den Verlauf der Zeit (Cottrell 1983:255,262). Gott weiss bei Helm zusätzlich zu dem was in unserer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft liegt, zu einem gewissen Grad auch Kontrafaktuale. Dafür besitzt er kein zeitliches Wissen, denn er transzendiert die Zeit. Er kann also streng genommen kein Vorwissen haben (Helm 1988:99,126). Oord (2020c:99) schreibt nicht nur, dass Gott kein Vorwissen hat, sondern er besitzt auch kein zeitloses Wissen über das aus unserer Sicht Zukünftige. Daher kommt er zum Schluss, dass Gott nur Wissen über die Vergangenheit und Gegenwart besitzt. Gottes Allwissen umfasst demnach bei Oord die wenigsten Arten von Wissen. Vermutlich spielt deshalb auch Gottes Wissen für die Bittgebetsvorstellung bei ihm nur eine kleine indirekte Rolle für die Erhörung. Das Allwissen bietet Gott zum einen die Möglichkeit ziemlich treffsicher zu prognostizieren, was in gewissen Fällen zur Erhörung beitragen kann und zum anderen, zusammen mit Gottes Omnipräsenz, die Grundlage, dass er alle Gebete hört (Oord 2020c:204; Oord 2020b:16).

Letztere Verbindung zwischen Gottes Wissen und dem Bittgebet lässt sich auch bei Cottrell (1984:372) sehen. Bei Helm (1993:34) spielt dies eine weniger grosse Rolle, da Gott alles kontrolliert und daher sowieso mit Sicherheit jedes Gebet kennt. Stattdessen wird bei ihm der Zweck des Bittgebets durch Gottes Allwissen eingeschränkt, da das Bittgebet Gott keine neu-

en Informationen liefern kann. Die grösste Verbindung von Gottes Wissen und dem Bittgebet lässt sich bei Cottrell finden. Bei ihm ist das Vorwissen Gottes ein wichtiges Instrument in der Gebetserhörung, besonders wenn Gott dabei die Naturgesetzte nicht verletzen soll (Cottrell 1984:367, 375).

Für Oords (2020c:99,213) Modell, dessen Verständnis von Gebetserhörung immer nur ohne Verletzung der Naturgesetzte geschehen kann, wäre für Gott diese Fähigkeit auch hilfreich. Doch wie bereits geschrieben besitzt Gott nach Oords Ansicht kein Vorwissen. In Oords Schluss, dass Gott kein Vorwissen besitzt, lässt sich erkennen, dass neben Gottes Verhältnis zur Zeit auch der libertarische freie Willen der Menschen eine grosse Rolle spielt. Denn wie Cottrell gesteht, sind viele Philosophen der Ansicht, dass Wissen über die Zukunft und libertarischer freier Wille inkompatibel sind (Cottrell 1983:287). Genau diese Annahme teilen Oord und Helm, welche beide die Philosophie in ihrer Theologie integrieren (Helm 1988:125; Oord 2020c:99,213). Ihre gegenteiligen Annahmen darüber, welches der beiden Dinge sie in ihrer Ansicht behalten, hat bei beiden Auswirkungen auf den Beziehungsaspekt ihres Bittgebetsverständnisses. Währenddessen sieht Cottrell kein Problem darin, Vorwissen und libertarischen freien Willen zu vereinen. Der Meinung, dass Vorwissen und libertarischer freier Wille inkompatibel sind, hält er entgegen, dass es nicht Gottes Wissen um die Zukunft ist, welche die Taten der Geschöpfe bestimmt, sondern dass deren Taten Gottes Wissen bestimmen. Er vergleicht es mit dem menschlichen Wissen über die Gegenwart (Cottrell 1983:287-288). Ob man Helm und Oords oder Cottrells Ansicht zustimmt liegt an der eigenen Annahme, wie sich etwas, dass die Zeit transzendiert, zu etwas innerhalb der Zeit verhält.

2.4.3 Gottes Existenz, sein Verhältnis zu Zeit, Raum und Veränderung und das Bittgebet

Gottes Existenz ist ewig, darin sind sich alle drei Theologen einig und die Ewigkeit hat auch bei allen Drei keinen wirklichen Einfluss auf das Bittgebet. Einzig bei Helm (1988:37-38) lässt sich aufzeigen, dass Gottes Ewigkeit seine Zeitlosigkeit bedingt und diese hat wiederum eine Beziehung zum Bittgebet. Das Verhältnis zur Zeit hat bei allen drei Theologen eine Verbindung zu ihrem Bittgebetsverständnis. Da aber diese Ansichten ziemlich unterschiedlich sind sollen sie nun zuerst ins Gespräch gebracht werden. Helm und Cottrell sind beide der festen Überzeugung, dass Gott die Zeit transzendiert (Helm 1988:99; Cottrell 1983:259). Wobei sie unterschiedlich interpretieren, ob das heisst, dass Gott über den Verlauf der Zeit wissen kann, oder nicht. Wie bereits bei Gottes Wissen festgehalten wurde glaubt Helm (1988:99,126), dass Gott kein Wissen über den Verlauf der Zeit hat, weil das Transzendieren der Zeit für ihn bedeutet, dass Gott nichts über den Verlauf der Zeit wissen kann (Helm

1993:71). Genau gegenteilig sieht es Cottrell. Er schreibt, dass Gott, gerade weil er die Zeit transzendiert, alles darin tun kann und alles darüber weiss (Cottrell 1983:261). Cottrell nennt Gott deshalb nicht zeitlos, wie Helm, sondern vollzeitlich (:256). Oord (2020) nennt Gott ebenfalls vollzeitlich. Sein Beschrieb von Gottes Verhältnis zur Zeit, klingt sehr nach der Annahme, dass Gott in der Zeit ist. Er schreibt dies zwar nirgends direkt, aber er spricht auch nie davon, dass Gott die Zeit transzendiert. Zudem vertritt er auch nicht die «creatio ex nihilo» Sicht, die Helm und Cottrell die Grundlage zu dieser Annahme bietet. Es ist gut möglich, dass er denkt, dass Gott in der Zeit ist, da die offenen Theisten und die Prozesstheologen in der Regel davon ausgehen (Tiessen 2000: Appendix). Sollte Oord tatsächlich diese Meinung teilen, dann würde ihm Helm vorwerfen, dass Gott in ihrer Ansicht unmöglich ewig sein kann. Denn wenn Gott ewig ist und in der Zeit ist, dann hätte es nie zur Schöpfung kommen können, weil vor der Schöpfung eine Ewigkeit sein müsste (Helm 1988:37-38).

Da die Ansichten über Gottes Verhältnis zur Zeit unterschiedlich sind, fallen auch die Beziehungen zum jeweilige Bittgebetsverständnis verschieden aus. Dennoch sind bei allen Verbindungen zu erkennen. Bei Helm ist die Tatsache, dass Gott zeitlos ist, für die Erhörung von Gebeten relevant und indirekt für das Wesen. Denn Gott kann nicht direkt selbst in unsere Welt eingreifen, da er dafür in die Zeit müsste (Helm 1993:86-87). Wie Jesus in Anbetracht dessen durch die Inkarnation in der Zeit sein konnte, das erklärt Helm nicht. Neben der Gebetserhörung ist auch das Wesen des Gebets von Gottes Verhältnis zur Zeit betroffen, weil die Beziehung zwischen Gott und dem Betenden eine zeitlose sein muss (Helm 1988:36-37). Da weder Cottrell noch Oord davon ausgehen, dass Gott zeitlos ist, sehen wir bei ihnen keine solche Auswirkungen. Im Gegenteil, bei Cottrell bewegt sich Gott frei in der Zeit. Somit kann Gott bei der Gebetserhörung selbst in ihr eingreifen. Zudem lässt sich indirekt eine Verbindung zu Gottes Allwissen erkennen, da Gott wegen seiner Vollzeitlichkeit Wissen über den Verlauf der Zeit hat (Cottrell 1983:261,256). Dies führt zu Oord (2020c:99), bei dem Gott zwar auch vom Verlauf der Zeit weiss, aber die Zukunft nicht kennt. Gerade die Tatsache, dass Gott die Zukunft nicht kennt, spielt für ihn eine grosse Rolle, für das Wesen und den Zweck des Bittgebets. Er kann als einziger sagen, dass das Bittgebet das Bitten um etwas in einer offenen Zukunft beinhaltet (Oord 2020a:25). Gottes Verhältnis zur Zeit kann demnach beeinflussen, wie Gott eingreifen und wie viel Veränderung das Bitten im aktuellen Moment bewirken kann. Denn für Cottrell und Helm weiss Gott schon immer wie er das Gebet benutzen will, oder wie er darauf reagieren wird. Diese Ansichten sind demnach nicht mit Oords Verständnis vom Bittgebet, mit dem Bitten um etwas in einer offenen Zukunft, vereinbar.

Nach der Zeit wird Gottes Verhältnis zum Raum betrachtet. Gott ist in den Augen aller drei Theologen omnipräsent und es gibt auch keine Kontroversen darüber, was dies genau bedeutet (Oord 2020c:169; Cottrell 1983:267; Helm 1988:54-55). Der Einfluss auf das Bittgebet ist sehr ähnlich und besonders bei Oord und Cottrell trägt Gottes Omnipräsenz, zusammen mit seinem Allwissen zu der Garantie bei, dass Gott alle Gebete hört. Es wäre wohl auch nicht falsch, dasselbe bei Helm zu sagen, doch wie bereits bei Gottes Wissen erklärt, scheint es bei ihm weniger ausschlaggebend zu sein, da alles was geschieht von Gott kontrolliert und bestimmt ist. Bei Helm bestätigt Gottes Raumlosigkeit so wie seine Zeitlosigkeit eher seine Selbstständigkeit, welche einen Einfluss auf das Bittgebet hat. Und bei Cottrell (1983:267) trägt die Raumlosigkeit genauso wie die Zeitlosigkeit dazu bei, dass Gott bei der Gebetserhöhung immer und überall in der Welt frei eingreifen kann. Oord gibt keine Auskunft darüber ob er denkt, dass Gott raumlos ist. Dafür geht er detaillierter auf die Tatsache ein, dass Gott keinen physischen Körper hat und er daher als Gebetserhöhung nicht selbst physisch eingreifen kann (Oord 2020c:169). Ähnlich wie bei Helms Annahme von der Unmöglichkeit von Gottes direktem Eingreifen in der Zeit lässt sich hier bei Oord fragen, wie Jesus denn einen physischen Körper haben konnte. Wenn dies einmal möglich war, weshalb sollte es Gott nicht möglich sein, diese Art von Handeln in der Welt zu wiederholen? Oord ist jedoch nicht allein mit der Annahme, dass Gott nicht direkt selbst eingreifen kann. Helm (1993:87) ist überzeugt, dass Gott nicht selbst physisch eingreifen kann, weil er den Raum transzendiert. Doch bei ihnen spielt dies bei der Gebetserhöhung keine Rolle, da Gott alles in der Schöpfung kontrolliert und daher ohne Problem den Körper eines Geschöpfes «benutzen» kann um zu tun, was er möchte. Wie fest Gottes Bezug zum Raum eine Rolle für das Bittgebet spielt, hängt eng mit den anderen Eigenschaften Gottes, insbesondere mit der Macht, zusammen.

Nach dem Betrachten der Omnipräsenz und Raumlosigkeit wird ein Thema behandelt, das eng mit Gottes Verhältnis zur Zeit zusammenhängt: Gottes Veränderbarkeit. Veränderung hängt mit der Zeit zusammen, da Veränderung einen Verlauf bedingt. Dies schreibt Helm (1988:22), aber es lässt sich annehmen, dass Cottrell und Oord ihm zustimmen, denn auch ihr Verständnis von Gottes Veränderbarkeit beziehungsweise Unveränderbarkeit hängt mit der Zeit zusammen. Die Meinungen gehen dennoch auseinander bei der Frage, was als ewig betrachtet wird: Gottes Wesen, sein Wissen, seine Meinung und sein Handeln. Für Helm (1988:126) ist klar, dass sowohl Gottes Wesen, sein Wissen und seine Meinung ewig und somit unveränderbar sind. Interessanterweise glaubt er aber, dass Gott auf unterschiedliche Art und Weise handeln kann. Damit ist nicht gemeint, dass Gott zuerst vor hat auf eine Art zu handeln und dann plötzlich doch etwas anderes tut, denn dann würde er seine Meinung än-

dern. Doch Gott kann in gewissen Zeiten anders handeln als in anderen (Helm 1993:18). Ziemlich ähnlich sieht dies Cottrell, mit dem Unterschied, dass er schreibt, dass Gott seine Meinung und sein Handeln von Bittgebeten beeinflussen lassen kann. Dies bedeutet jedoch für ihn nicht, dass Gott seine Meinung und sein Handeln ändert, denn, wie bereits beim Wissen erklärt wurde, weiss er schon immer ewig darüber Bescheid (Cottrell 1984:367-368). Oord ist im Unterschied zu Helm und Cottrell nicht darum bekümmert zu sagen, dass Gottes Wissen, seine Meinung und sein Handeln unveränderbar sind. Er sagt lediglich, dass Gottes Wesen ewig und daher unveränderlich ist (Oord 2020c:41). Dies wiederum bedeutet, dass auch seine Meinung sich nicht beliebig ändern lässt. Da Gott kein Vorwissen hat und demnach ständig Wissen gewinnt, kann es sein, dass er seine Meinung ändert und aufgrund dessen sein Handeln anpasst (:102,158), wobei dieses Handeln niemals gegen sein Wesen gehen kann (:153). Es zeichnet sich nur schon durch diese Betrachtung sehr gut ab, wie die Veränderbarkeit mit dem Bittgebet zusammenhängt. Sie bestimmt ob das Bittgebet dazu da ist, Gott zu beeinflussen, beziehungsweise um ihn zu einer gewissen Handlung zu ermutigen oder nicht. Bei Helm ist der Zweck des Bittgebets nicht, Gott zu etwas zu bewegen, da Gott sich nicht vom Gebet beeinflussen lässt. Bei Cottrell und Oord trägt das Bittgebet aber dazu bei, für welches Handeln sich Gott entscheidet (beziehungsweise in der Ewigkeit entschied). Dieser Ansicht wirft Helm (1993:71) vor, dass sie Gott von den Menschen abhängig macht. Und es lässt sich zumindest auch bei Cottrell fragen, weshalb das Bittgebet die Meinung Gottes verändern sollte. Denn der Mensch kann im Moment nicht neue Informationen liefern, wie beispielsweise bei Oord. Ziemlich genau dies fragt auch Oord, wenn er sagt, dass es keinen Sinn macht, dass Menschen einen Gott, der alles weiss und alles tun kann was er möchte, um Dinge bitten. Er sagt, dass das ein Bild von einem Gott zeichnet, der ganz viel gutes Zureden benötigt um Gutes zu tun (Oord 2020a:26). Im Gegensatz dazu erklärt seine Sicht, weshalb Gott auf Bittgebete reagiert und garantiert zusätzlich, dass Gottes Antwort darauf immer liebevoll ist (:28). Dafür ist Gott bei Oord, aus Sicht von Helm und vermutlich auch Cottrell, viel zu abhängig von seiner Schöpfung. Dies bietet eine gute Überleitung zu Gottes Aktivität und zu Gottes Beziehung zu der Schöpfung.

2.4.4 Gottes Aktivität, seine Beziehung zur Schöpfung und das Bittgebet

Bei der Beziehung zu der Schöpfung werden bei den drei Theologen teils unterschiedliche Punkte betrachtet. Dies aus dem Grund, dass sie ziemlich verschiedene Vorstellungen davon haben, wie Gott mit der Schöpfung in Beziehung steht. Da Helm von einem sehr kontrollierenden Gott ausgeht, wurde das meiste bereits unter Gottes Macht abgehandelt. Das Einzige was hier noch zur Sprache kommt ist, dass Gott die Schöpfung in ihrem Sein erhält (Helm

1993:21). Dem stimmen auch Cottrell und Oord zu (Oord 2020c:162; Cottrell 1983:104). Keiner von ihnen teilt die Ansicht, dass Gott sich nach der Schöpfung zurückgezogen hat und nun nicht mehr in der Welt interveniert. Bei Cottrell und Oord muss aber noch etwas genauer betrachtet werden, wie Gott in Beziehung zur Schöpfung steht, da er sie nicht einfach durch seine Macht kontrolliert. Dies führt zu Cottrells Theorie von den drei verschiedenen Arten von Gottes Vorsehung und Oords «Theocosmocentrism» Ansicht und der relationalen Beziehung, die er zwischen Gott und der Schöpfung annimmt (Cottrell 1984:89; Oord 2018). Diese unterschiedlichen Ansichten von der Beziehung zwischen Gott und der Schöpfung finden ihren Ursprung hauptsächlich in den unterschiedlichen Ansichten von Gottes Macht.

Doch in welchem Verhältnis stehen diese Punkte nun zum Bittgebet? Dass Gott als Erhalter gesehen wird hat bei allen indirekt einen Einfluss auf das Bittgebet. Wie bereits geschrieben wurde heisst es, dass Gott weiter in der Welt aktiv ist. Besonders bei Helm sticht ins Auge, dass dies der Grund zur Annahme ist, dass Gott Gebete erhört. Bei Cottrell und Oord gibt es noch weitere Punkte, welche direkter mit dem Bittgebet in Verbindung stehen. Bei Cottrell gehört das Erhalten zu einer von drei Arten von Gottes Vorsehung. Die erhaltende Arbeit selbst hat bei ihm kaum einen Effekt auf das Bittgebet. Dafür aber die anderen zwei Arten, die spezielle Vorsehung und die Wunder (Cottrell 1984:89). Das sind die Wege welche Gott benutzt, um auf Gebete zu antworten. Besonders die spezielle Vorsehung (:374).

Die spezielle Vorsehung, welche Cottrell beschreibt, ist ziemlich ähnlich wie auch Oord annimmt, dass Gott in der Welt handelt und Gebete erhört. Der Unterschied ist, dass Oord der Natur und anderen Lebewesen, nebst den Menschen, mehr Freiheit in ihrer Wirkmacht zuschreibt als Cottrell. Zudem glaubt er, dass Gott diese niemals übergeht oder wegnimmt (Oord 2020c:162). Anders ist dies bei Cottrell (1984:196-198). Bei ihm kann Gott wundersam wirken, das heisst Naturgesetzte und freie Willen übergehen, wenn er möchte. Da Oords Vorstellung von Gott dies nicht erlaubt, ist die relationale Beziehung, welche Gott zu seiner Schöpfung pflegt, wichtig für das Wesen, den Zweck und besonders die Gebetserhörung. Weil Gott seine Schöpfung liebt, reagiert er auf sie und damit auch auf das Bittgebet (Oord 2020a:28-29). Weiter kann er seinen Willen nicht erlangen in dem er der Schöpfung ihre Existenz oder Wirkmacht entzieht, da dies gegen seine liebende Natur gehen würde (Oord 2020c:167). Deshalb muss er seine Beziehungen, die er zur Schöpfung pflegt nutzen, um sie für die Kooperation mit seinen Plänen zu gewinnen (Oord 2020a:29). Das ist zumindest Oords Auslegung der Liebe. Er geht so weit, dass er schreibt, wenn aus einem Zufall ein Stein eine Person trifft und diese Person stirbt, Gott dies, aus Liebe zum Stein, zulassen musste. Gott konnte dem Stein nicht einfach die Existenz entziehen, da es nicht liebevoll gewesen

wäre (Oord 2020c:167). Doch lässt sich das wirklich anhand der Liebe erklären? Für den Menschen wäre es in dem Moment liebevoll gewesen, wenn Gott sein Weiterleben über die Existenz des Steins priorisiert hätte. Und dies nicht nur für die Person selbst, sondern auch für alle Angehörigen. Man könnte es so interpretieren, dass Gott in dem Moment mehr Liebe für den Stein hatte als für den Menschen und seine Angehörigen. Zumindest aus menschlicher Sicht scheint das etwas schwer nachvollziehbar zu sein. Damit sind wir eigentlich schon bei unserem nächsten Thema, Gottes Wille und sein Verhältnis zum Bösen.

2.4.5 Gottes Wille, sein Verhältnis zum Bösen und das Bittgebet

Gottes Wille wird bei allen drei Theologen stark mit Gottes Macht in Verbindung gebracht. Je mehr Macht und Kontrolle Gott besitzt, desto eher kann garantiert werden, dass er seinen Willen bekommt. Oord spricht Gott in seinem Gottesbild am wenigsten Macht zu. Und er vertritt auch passend zu dem, wie bereits gesagt wurde, ein «Abenteuer-Modell». Das bedeutet, Gott weiss nicht wie Dinge ausgehen und sie enden auch nicht immer seinem Willen entsprechend (Oord 2020c:216). Dies gilt für alles und somit auch für das Bittgebet (Oord 2020a:29-30). Es gibt keine Garantie, dass das was nach dem Bittgebet geschieht, Gottes Willen entspricht. Es ist dafür sicher, dass Gott niemals für genuines Übel verantwortlich ist (Oord 2020c:163). Ob etwas jedoch genuin übel ist, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen (Oord 2020c:58-59). Dennoch schreibt Oord, dass es zu einfach ist, zu behaupten, dass Gott alles Übel gebraucht, um daraus Gutes zu machen (:12,17). Damit sind Ansichten wie die von Helm und Cottrell gemeint. Für sie ist klar, dass man davon ausgehen kann, dass die Gebetserhörung alleine von Gottes Wille abhängig ist (Helm 1993:160; Cottrell 1984:376). Bei solchen Ansichten besteht die Möglichkeit, dass der Bittende aufgrund eines unerhörten Bittgebets zum Schluss kommt, dass Gott ihn nicht liebt, oder dass er etwas Falsches getan hat und nun bestraft wird. Solche Rückschlüsse werden nur als problematisch betrachtet werden, wenn man sie für unmöglich erachtet. Die Möglichkeit einer Strafe Gottes, scheint in Helm und Cottrells Denken nicht abwegig. Oords Verständnis von Gott und dem Bittgebet lädt nicht zu solchen Annahmen ein. Dafür kann man sich fragen, wie sicher man sich fühlt, wenn Gott die Kontrolle über den Ausgang einer Situation nicht hat. Wie sieht in diesem Fall die eschatologische Hoffnung aus? Wird Gott seinen Willen irgendwann doch noch mit Sicherheit bekommen? Oder besteht diese Hoffnung nicht?

Bei Helm und Cottrell ist es offensichtlich schon jetzt die Hoffnung, dass Gott zumindest zu einem gewissen Grad seinen Willen erreicht. Für sie ist es möglich Dinge zu tun, die nicht Gottes Willen entsprechen. Bei Helm wird dies mit den zwei Arten vom Willen Gottes erklärt

und bei Cottrell mit dem Entscheid Gottes, freien Willen zu schenken und sich selbst einzugrenzen (Helm 1993:131; Cottrell 1984:188). Dennoch kann man bei der Bittgebetserhörung sicher sein, dass Gott so antwortet wie er möchte und ihn nichts davon abhält seinen Willen zu bekommen. Weil Gott seinen Willen bei Helm und Cottrell mit Sicherheit bekommt, ist bei ihnen auch das gesamte Bittgebet (Wesen, Zweck und Erhörung) von Gottes Willen betroffen. Dass die Erhörung alleine von Gottes Wille abhängig ist wurde schon geschrieben. Beim Wesen und Zweck sind die Auswirkungen bei Helm und Cottrell etwas anders.

Bei Helm gibt es das Bittgebet, so wie es ist nur, weil Gott es so wollte und bestimmt hat (Helm 1993:153). Der Zweck des Gebets ist niemals, Gottes Willen zu beeinflussen, da sich Gott nicht beeinflussen lässt. Stattdessen ist das Bittgebet der vorbestimmte Weg, den Gott wählt, um seinen Willen zu erreichen (:156-157). Wobei es möglich ist, dass Menschen für Dinge beten, die Gott nicht möchte. Gott erlaubt diesen Gebeten zwar gesprochen zu werden, aber er erhört sie nicht (:114). Weshalb Gott, wenn er alles kontrolliert, zulassen sollte, dass Menschen Dinge tun, die nicht seinem Willen entsprechen, ist fraglich. Helm schreibt, dass Gott den Fall und alle Konsequenzen daraus wollte, da es Teil des Heilsplans ist. Gott kann die Menschen nun vor etwas retten (Helm 1993:100-101). Doch weshalb sollte Gott Menschen unbedingt retten wollen, wenn es auch ohne gegangen wäre? Während Oord sehr darum bemüht ist, Gott von allem Bösen zu distanzieren, scheint Helm sich weniger darum zu kümmern. Ihre Priorisierung von Gottes Eigenschaften wird darin sehr gut widerspiegelt.

Bei Cottrell ist das Wesen und der Zweck des Bittgebets anders als bei Helm, da er davon ausgeht, dass Gottes Meinung veränderbar ist und dass sich Gott von Bittgebeten beeinflussen lässt. Doch schlussendlich kann man ziemlich genau so wie bei Helm (1984:353) sagen, dass dieses Verständnis vom Wesen und Zweck des Bittgebets durch den Willen Gottes gegeben ist. Das Verhältnis zum Bösen ist ebenfalls anders als bei Helm, da er, wie bereits erwähnt, nicht von zwei Arten von Gottes Willen ausgeht, sondern von Gottes Entscheid, sich selbst einzuschränken. Gott entscheidet sich aus Liebe und Güte dazu Menschen libertarischen freien Willen zu schenken und mit diesem Entscheid schränkt er sich gleichzeitig ein (Cottrell 1983:243). Daher ist Gott auch nicht verantwortlich für die bösen Taten, die Menschen mit ihrem freien Willen ausüben (Cottrell 1984:188-189).

Oord (2020b:34) würde dem widersprechen und sagen, dass Gott immer noch mitschuldig ist für das Übel, da er das Böse nicht aufhalten wollte, obwohl er es hätte tun können. Daher sagt Oord (2020c:157), dass Gott sich nicht dafür entschieden hat die Schöpfung zu schaffen wie sie ist, sondern aufgrund seines Wesenszugs der Liebe konnte er keine andere Welt schaffen.

Dennoch ist er sicher, dass Gott sowohl notwendigerweise als auch freiwillig liebt (:155). Wie dieser scheinbare Widerspruch erklärt werden soll, ist unklar. Es ist auch widersprüchlich angesichts seiner Ansicht, dass Menschen nur freien Willen haben, wenn sie aus mehreren Optionen auswählen können, während Gott nur zwischen unterschiedlichen liebevollen Handlungen auswählen kann (:52,154). Man könnte daraus schliessen dass Gott, nach Oord, einen weniger freien Willen hat als die Menschen.

2.4.6 Zusammenfassung

Wie bereits bei der einzelnen Betrachtung der Theologien der drei Theologen ist wieder festzustellen, dass bei allen eine Beziehung zwischen dem Gottesbild und dem Bittgebet besteht. Oft sind es ähnliche Teile von Gottes Wesen, die das Bittgebetsverständnis bei allen drei Theologien sehr direkt beeinflussen, wie etwa Gottes Macht. Doch es ist ebenso auffällig, dass je nach Bittgebetsverständnis die Eigenschaften Gottes auch von sehr unterschiedlicher Relevanz für das Bittgebet sein können. Dies wäre wohl noch deutlicher, wenn eine theologische Ansicht dabei wäre, die nicht davon ausgeht, dass das Bittgebet das Handeln Gottes beinhaltet, wie beispielsweise die der Deisten. Bei Helm, Cottrell und Oord wird deutlich, dass die Aspekte ihres Gottesbildes, welche am unterschiedlichsten sind auch zu den grössten Unterschieden in ihrem Bittgebetsverständnis führen. Wie etwa das Verständnis von Gottes Macht, die damit zusammenhängende Beziehung zur Schöpfung und Gottes Wille, sowie Gottes Veränderbarkeit, welche mit Gottes Verhältnis zur Zeit und seinem Wissen in Verbindung steht. Sie sind dafür verantwortlich, dass Helm und Cottrell annehmen, dass die Gebetserhörung immer Gottes Wille widerspiegelt während Oord nicht dieser Meinung ist. Sie sind dafür verantwortlich, dass Cottrell und Oord annehmen, dass Bittgebete Gottes Entscheidungen beeinflussen (oder in Cottrells Fall beeinflusst haben) und Helm nicht. Diese Beobachtung zeigt etwas Weiteres auf: Helm und Oords Ansichten stehen in einem viel grösseren Widerspruch zueinander als zu Cottrells. Es lässt sich argumentieren, dass die beiden ähnlichere philosophische Ansichten vertreten als Cottrell. Cottrell verbindet gerne Dinge, von denen Helm und Oord überzeugt sind, dass sie nicht nebeneinander existieren können. Wie etwa das Vorwissen und der libertarische freie Wille. In den philosophischen Fragen sind sich Helm und Oord häufig einig. Geht es aber um ihr Gottesbild schreiben sie Gott genau die gegenteiligen Eigenschaften zu. Das führt zu sehr unterschiedlichen Gottesbildern und Bittgebetsverständnissen. Doch auch wenn man bei Cottrell einige Ähnlichkeiten sowohl zu Helms als auch zu Oords Ansicht findet, hätten die beiden sicherlich an seinen Grundannahmen einiges zu bemängeln. Nach dieser ausführlichen Betrachtung der Gottesbilder und der Bittgebetsverständnisse sowie deren Beziehung zueinander soll nun noch abschliessend ein Fazit

festgehalten werden. Auch sollen einige Konsequenzen für die Praxis in der Gemeinde daraus gezogen werden.

3 FORSCHUNGSERGEBNISSE UND KONSEQUENZEN

3.1 Fazit

3.1.1 Ergebnis

Welche Beziehung zwischen dem Gottesbild und dem Bittgebetsverständnis sieht man in den Theologien von Paul Helm, Jack Cottrell und Thomas Jay Oord? Ganz allgemein kann gesagt werden, dass die Analysen der Beziehungen zwischen Gottesbildern und Bittgebetsverständnissen in den einzelnen Theologien aufgezeigt haben, dass bei allen drei Theologen eine Beziehung zwischen ihrem Gottesbild und ihrem Bittgebetsverständnis besteht. Die Art der Verbindung der einzelnen Eigenschaften des Gottesbildes zum Bittgebet variiert allerdings. Bei der Analyse wurden verschiedene Arten von Verbindungen ersichtlich. Es gibt Teile vom Gottesbild welche das Bittgebet direkt beeinflussen. Diese Eigenschaften können entweder positive (es ist) oder negative (es ist nicht) Aussagen über das Bittgebet ermöglichen. Neben den Eigenschaften welche das Bittgebetsverständnis direkt beeinflussen gibt es auch viele, die einen indirekten Einfluss haben. Dies liegt daran, dass gewisse Teile des Gottesbildes voneinander abhängig sind. Die indirekt beeinflussenden Eigenschaften können ebenfalls zu positiven oder negativen Aussagen über das Bittgebet führen. Zusätzlich muss auch noch erwähnt werden, dass viele Teile des Gottesbildes nicht nur in einem Punkt zum Bittgebet in Beziehung stehen, sondern in mehreren. So kann ein Teil des Gottesbildes sowohl in direkter als auch in indirekter Beziehung zum Bittgebet stehen, oder aber auch mehrere direkte oder indirekte Verbindungen dazu haben. Zu guter Letzt gibt es ein paar wenige Eigenschaften die aber kaum in Beziehung zum Gottesbild zu stehen scheinen. Obwohl sich das nicht ganz sagen lässt, da sich immer eine zumindest kleine Verbindung zu einem anderen Teil des Gottesbildes finden lässt, der wiederum in Beziehung zum Bittgebetsverständnis steht.

Bei der Diskussion der Beziehungen vom Gottesbild und dem Bittgebetsverständnis von Helm, Cottrell und Oord wird gezeigt, dass ihre Gemeinsamkeiten dazu führen, dass gewisse Teile des Gottesbildes zum Bittgebetsverständnis bei allen drei eine sehr ähnliche Beziehung haben. So führt etwa die Annahme, dass Gott als Erhalter weiterhin in der Welt aktiv ist dazu, dass alle drei annehmen, dass Gott für die Erhörung vom Bittgebet verantwortlich ist, oder zumindest in Teilen. Bei Oord benötigt Gott dazu noch die Kooperation der Schöpfung. Interessanterweise gibt es auch eine Eigenschaft Gottes die bei allen drei Theologen kaum in Beziehung zum Bittgebet zu stehen scheint und das ist Gottes Ewigkeit. Neben diesen Gemeinsamkeiten gibt es auch einige Unterschiede. Die grössten Unterschiede im Gottesbild führen

auch zu den grössten Unterschieden in ihren Bittgebetsverständnissen. Das sieht man zum Beispiel anhand von Gottes Willen, der bei Helm und Cottrell in direkter Beziehung zum Wesen, zum Zweck und zur Gebetserhörung steht und bei Oord nicht. Für die grössten Unterschiede in den Bittgebetsverständnissen der Theologen sind die folgenden Teile ihrer Gottesbilder verantwortlich: Gottes Macht, seine Beziehung zur Schöpfung und Gottes Wille, sowie Gottes Veränderbarkeit, Gottes Verhältnis zur Zeit und sein Wissen. Dabei ist ersichtlich, dass Cottrell am meisten Gemeinsamkeiten zu den anderen beiden Theologen in seiner Beziehung zwischen Gottesbild und seinem Bittgebetsverständnis hat. Bei Helm und Oord lassen sich mehr Differenzen in den Untersuchungsergebnissen der Beziehung zwischen ihrem Gottesbild und ihrem Bittgebetsverständnis finden. Dies liegt daran, dass Cottrell einige der philosophischen Grundannahmen von Helm und Oord nicht teilt. Dies sind die Ergebnisse der Untersuchung und nun wird betrachtet, was die Konsequenzen davon sind.

3.1.2 Konsequenzen der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Untersuchung der Beziehung zwischen Gottesbild und Bittgebetsverständnis in der Theologie von Helm, Cottrell und Oord zeigen, dass sehr wohl eine Beziehung zwischen dem Gottesbild und dem Bittgebet bestehen kann. Doch es wird auch deutlich, dass es unmöglich ist zu sagen, dass dieselben Teile des Gottesbildes immer genau die gleiche Beziehung zum Bittgebet besitzen. Denn die verschiedenen Teile des Gottesbildes hängen oft zusammen und so kommt es nicht nur auf die einzelnen Eigenschaften an, sondern auch auf die Kombination davon. Zudem spielt nicht nur das Gottesbild eine Rolle, sondern auch die Variationen im Bittgebetsverständnis können zu Unterschieden in der Beziehung führen. Dies bedeutet, wenn man die Beziehung zwischen einem Gottesbild und dem Bittgebet überprüfen möchte, muss man dies neu untersuchen. Es ist nicht möglich zu sagen, dass eine einzelne Eigenschaft Gottes, welche in der Theologie von zwei Personen genau gleich ist, zwingend dieselbe Verbindung zum Bittgebet hat, da die Kombination mit anderen Teilen des Gottesbildes diese Verbindung beeinflussen kann. Dies muss nicht nur bei der Analyse von anderen Theologien zu diesem Thema bedacht werden, sondern auch wenn man sein eigenes Gottesbild und Bittgebetverständnis entwickeln oder analysieren möchte. Doch was bedeuten diese Erkenntnisse spezifisch für die Praxis im Rahmen der Gemeinde? Dazu wird nun noch ein kurzer Ausblick gegeben.

3.2 Konsequenzen für die Praxis im Rahmen der Gemeinde

Bei der Recherche für diese Arbeit ist mir aufgefallen, wie viele Bücher es zum Thema Gebet gibt. Viele davon geben praktische Anleitungen für verschiedene Arten des Gebets, oder er-

mutigen dazu, oft zu beten. Bücher zu finden, welche spezifisch auf die Beziehung zwischen Gottesbild und Bittgebet eingehen, ist jedoch nicht einfach. Diese Beziehung ist aber relevant, wie es bereits die Problemstellung des Bittgebets aufgezeigt hat. Sie hat das Potenzial, eine Hinterfragung (laut Biersack eine Krise) des Bittgebets auszulösen. Die Relevanz der Beziehung von Gottesbild und Bittgebet wurde auch in der Untersuchung dieser Arbeit bestätigt.

Nun, was hat das mit der Praxis in der Gemeinde zu tun? Es ist wichtig, dass sich insbesondere die Leiter der Kirche dieses möglichen «Krisen-Auslösers» bewusst sind. Sie prägen mit ihrem Sprechen und dem praktischen Vorleben die Gottesbilder und Bittgebetsvorstellungen ihrer Gemeinde. Wenn sie sich der Beziehung zwischen Gottesbild und Bittgebet nicht bewusst sind, besteht das Risiko, dass diese beiden Dinge inkohärent werden, so wie bei Tiesens Studenten. Dadurch besteht das Potential, dass bei den Gemeindemitgliedern das Bittgebet als unsinnig wahrgenommen wird oder dass viel Enttäuschung erlebt und Gott selbst angezweifelt wird. Die Leiter würden demnach gut daran tun, ihr Gottesbild und ihr Bittgebetsverständnis zu reflektieren um festzustellen, ob gewisse Korrekturen nötig sind. Danach sollte die Art und Weise wie man über diese beiden Dinge spricht, aber auch wie man praktisch damit umgeht, dementsprechend angepasst werden.

Neben der Verantwortung, welche Leiter in der Vermittlung der Beziehung zwischen dem persönlichen Gottesbild und dem Bittgebet haben, ist das Verständnis dieser Beziehung auch wichtig um nachzuvollziehen, weshalb Menschen zu gewissen Schlüssen gelangen. Wenn jemand im Zusammenhang mit Bittgebeten sein Gottesbild hinterfragt, oder den Sinn des Bittgebets anzweifelt, kann ein Bewusstsein über die Beziehung zwischen dem Gottesbild und dem Bittgebet helfen zu erörtern, wo das Problem entstanden ist. Wenn es nachvollziehbar ist, wodurch die Zweifel und die Enttäuschung ausgelöst wurden, ist es leichter zu helfen damit umzugehen und eventuell auch das Gottesbild oder die Bittgebetsvorstellung zu korrigieren. Wie die Analyse bei Helm, Cottrell und Oord schon aufgezeigt hat, kann gerade die Erklärung dafür, weshalb Gott gewisse Gebete nicht erhört, zu Rückschlüssen führen, wer die Schuld dafür trägt: Gottes Empfinden dem Betenden gegenüber, Gottes Güte oder gar Gottes Existenz. Einige dieser Annahmen können Druck, Scham, Wut, Enttäuschung und das Gefühl von Ungeliebt sein zur Folge haben. Eine neue Definition eines einzelnen Teils des Gottesbildes oder des Bittgebetsverständnisses kann die Natur der Beziehung zwischen den beiden verändern und die teils destruktive Kraft der Rückschlüsse minimieren, oder ganz aufheben.

Dies sind die Konsequenzen für die Praxis der Leiter in der Gemeinde, doch welche Konsequenzen hat die Beziehung vom Gottesbild und dem Bittgebet für die gesamte Gemeinde?

Wie bereits erwähnt gibt es besonders im deutschsprachigen Raum wenig Literatur, welche die Beziehung zwischen dem Gottesbild und dem Bittgebet thematisiert (vgl. Biersack). Daraus lässt sich schliessen, dass sich die meisten Gemeindemitglieder nicht bewusst sind, dass eine Beziehung zwischen ihrem Bittgebet und ihrer Vorstellung von Gott bestehen kann. Für viele wäre die Auseinandersetzung mit diesem Thema, so wie sie in dieser Arbeit dargestellt wird, vermutlich zu theoretisch und abstrakt. Gerade beim Gottesbild sind die theologischen Überlegungen nicht ganz einfach zu greifen. Wenn sich ein Gemeindemitglied näher dafür interessiert ist es natürlich möglich, eine Auskunft über verschiedene Gottesbilder und die dazugehörigen Bittgebetsverständnisse zu geben. Bei anderen Gemeindemitgliedern würde ich die Beziehung vom Gottesbild und Bittgebet praktischer und simpler thematisieren. Dazu gibt es zwei Wege, die unbedingt miteinbezogen werden sollten.

Erstens das Sprechen des Leiters über sein eigenes Gottesbild und das Bittgebet. Wie bereits erwähnt sollten Leiter darauf achten, dass sie sehr bewusst über diese beiden Themen sprechen. Vor allem sollten sie die Momente nutzen, in denen es sich anbietet, eine Verbindung zwischen den beiden Themen herzustellen, um diese anzusprechen. Dabei muss nicht immer das gesamte Gottesbild und Bittgebet durchgegangen werden, es kann auch nur eine einzelne Verbindung sein. Schon allein das kann einen Hinweis darauf geben, dass es Verbindungen zwischen diesen beiden Themen geben kann.

Zweitens sollten die Gemeindemitglieder dazu ermutigt werden, die Verbindungen zwischen ihrem eigenen Gottesbild und dem Bittgebetsverständnis zu entdecken und zu reflektieren. Man kann sie dazu anregen indem man ihnen Fragen dazu stellt, die ihnen erlauben, die Verbindungen selbst zu erkennen. Erwähnt jemand beispielsweise, enttäuscht gewesen zu sein, dass Gott sein Gebet nicht erhört hat, dann lässt sich gut nachfragen, was die Person denn von Gott erwartet hatte und weshalb sie es erwartete. Das kann helfen einen eigenen Rückschluss zu erkennen und sich Gedanken zu machen, ob dieser Rückschluss wirklich der einzig mögliche war, oder ob es noch andere Optionen gibt. Welche der Optionen richtig erscheint muss jeder für sich selbst entscheiden. Als Leiter kann man allenfalls erklären, welche Meinung man selbst dazu hat und weshalb.

Am Ende dieser Arbeit kann ich nicht mit Sicherheit sagen, welches der Gottesbilder und Bittgebetsverständnisse das richtige ist. Ich gehe, wie Helm, Cottrell und Oord davon aus, dass man Aussagen über Gott machen kann und es auch hilfreich ist. Gott bleibt uns dennoch immer ein Stück weit verborgen. Niemand kann hundertprozentig sicher sein, dass sein eigenes Gottesbild absolut richtig ist. Mir persönlich ist Cottrells Gottesbild und Bittgebetsver-

ständnis am nächsten. Doch auch Helm und Oord stellen einige wichtige Fragen an seine Ansicht, die ich gerne mit aufnehme. Deshalb ist mein Rat für die Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen dem Gottesbild und dem Bittgebet lediglich, dass sich diese Auseinandersetzung lohnt.

Es ist wertvoll und hilfreich, sich mit diesem Thema auseinander zu setzen. Denn wie gesehen wurde, kann fehlende Auseinandersetzung damit aus seelsorgerischer Sicht zu ungesunden Gewissensbissen und geschädigten Beziehungen zu Gott beitragen. Neben den negativen Auswirkungen, welche vermieden werden können, ist die Auseinandersetzung mit dem Thema auch lohnend, wenn man davon ausgeht, dass das Bittgebet einen Unterschied in unserem Weltgeschehen macht, so wie dies Helm, Cottrell, Oord und auch ich dies tun. Wenn es möglich ist, dass das Bittgebet aufgrund der Beziehung zum Gottesbild einem in eine Krise schicken kann, dann ist auch das Gegenteil möglich. Eine gute Auseinandersetzung mit der Beziehung vom Gottesbild und dem Bittgebet hat das Potenzial, neue Begeisterung für das Bittgebet und auch für die Persönlichkeit von Gott zu wecken. Diese Begeisterung kann, wenn man die Meinung von Helm, Cottrell und Oord teilt, weltverändernd sein. Deshalb möchte ich abschliessend zu dieser Arbeit dazu ermutigen, erstens die Beziehung zwischen dem eigenen Gottesbild und dem Bittgebet zu analysieren und zweitens sich dabei von anderen Ansichten herausfordern zu lassen und eine Bereitschaft zum Dazulernen zu bewahren.

4 LITERATURVERZEICHNIS

- About. *thomasjayoord.com*. Online im Internet: <http://thomasjayoord.com> [19.03.2021].
- Augustinus, Aurelius 1991. *Confessions*. Übers. Henry Chadwick. New York: Oxford University Press.
- Biersack, Robert 2015. *Bittgebet und Gottes Vorsehung: Eine systematisch-theologische Studie zur Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit der Bitte an Gott*. Bd. 13. Pallottinische Studie zu Kirche und Welt. Sankt Ottilien: EOS Verlag.
- Brümmer, Vincent 2008. *What are we doing when we pray: on prayer and the nature of faith*. 7. Aufl. London: Routledge.
- Brunner, Emil 1960. Die christliche Lehre von Gott. Bd. 1. *Dogmatik*. Zürich: Zwingli-Verlag.
- Cottrell, Jack 1983. What the Bible says about God the Creator. Bd. 1. *The Doctrine of God*. Joplin: College Press Publishing Company.
- Cottrell, Jack 1984. What the Bible says about God the Ruler. Bd. 2. *The Doctrine of God*. Eugene: Wipf and Stock Publisher.
- Cottrell, Jack 2020. The paradox of prayer. *jackcottrell.com*. Online im Internet: <https://jackcottrell.com/?p=2972> [26.02.2021].
- Crawley, William 2009. Paul Helm on John Calvin. *bbc.co.uk*. Online im Internet: https://www.bbc.co.uk/blogs/ni/2009/10/paul_helm_on_john_calvin.html [10.02.2021].
- Eisele, Willfried (Hrsg.) 2013. *Gott bitten? Theologische Zugänge zum Bittgebet*. Freiburg: Verlag Herder.
- Heiler, Friedrich 1932. *Prayer: A Study in the History and Psychology of Religion*. New York: Oxford University Press.
- Helm, Paul 1988. *Eternal God: A Study of God without Time*. Oxford: Oxford University Press.
- Helm, Paul 1994. *The Providence of God*. 1. Aufl. Contours of christian Theology. Downers Grove: InterVarsity Press.
- Kubsch, Ron 2019. Göttlicher Plan und menschliche Freiheit. *theoblog.de*. Online im Internet: <https://theoblog.de/goettlicher-plan-und-menschliche-freiheit/33670/> [03.02.2021].
- McGrath, Alister E. 2013. *Der Weg der christlichen Theologie*. 3 Aufl. Giessen: Brunnen Verlag.
- Oord, Thomas Jay 2018. Strong Passibility, Trinity, and Theocasmocentrism. *thomas-jayoord.com*. Online im Internet: <http://thomasjayoord.com/index.php/blog/archives/strong-passibility-trinity-theocasmocentrism> [24.03.2021].

- Oord, Thomas Jay 2020. A TimeFull God Creates & Acts with an End in Mind. *thomas-jayoord.com*. Online im Internet: <http://thomasjayoord.com/index.php/blog/archives/a-timefull-god-creates-acts-with-an-end-in-mind> [19.03.2021].
- Oord, Thomas Jay 2020a. *God can't Q&A: Questions and Answers for God can't*. Grasmere: SacraSage Press.
- Oord, Thomas Jay 2020b. *Gott kann das nicht! Wie man trotz Tragödien, Missbrauch oder anderem Unheil den Glauben an Gott und Seine Liebe bewahrt*. Deutschland: SacraSage Press.
- Oord, Thomas Jay 2020c. *Gottes Liebe zwingt nicht: Ein offener und relationaler Zugang zum Wirken Gottes in der Welt*. Grasmere: SacraSage Press.
- Orr, James 1909. *Sidelights on Christian Doctrine*. New York: A.C. Armstrong & Son.
- Prof Paul Helm. *htc.uhi.ac.uk*. Online im Internet: <https://www.htc.uhi.ac.uk/about-us/faculty/prof-paul-helm/> [03.02.2021].
- Teaching Minister. *greendalefirstchurchofchrist.com*. Online im Internet: <https://greendalefirstchurchofchrist.com/staff/ministers/teaching-minister/> [24.02.2021].
- Tiessen, Terrance 2000. *Providence & Prayer: How Does God Work in the World* (E-Book). Downers Grove: InterVarsity Press.